

ersch. 6mal wöchl. mit Wochenschriften, Heimat und Welt und der Anberellende „Recht“, sowie den Zeitungen „El-Berno-Blatt“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Kriegsblätter“, „Das gute Buch“, „Blumenbuch“, „Monatlicher Bezugspreis 3 M. einchl. Postgebühren.“ Einzelnummer 10 J. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 J. Hauptverleger: Dr. G. Debes, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Verlagsges.: Dresden
Anzeigenpreise: Die Igelballen Preilige 20 J. Familienanzeigen u. Stellenangebote 20 J. Die Postzeitung 20 J. monatlich 1 M. für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 J. die Postzeitung 20 J. monatlich 1 M. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen u. Stellenangeben u. Beilage v. Schabensatz. Gehaltlicher Teil: Franz Ungewig, Dresden.

Verlagsstelle, Druck u. Verlag: Germania, S. 2. für Verlag und Druckerei, Illust. Dresden, Dresden-Bl. 1. Volkerstraße 17, Fernruf 2102, Verlagskonto Dresden 7703. Hauptkonto: Stadtbank Dresden Nr. 11719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Altstadt 1, Volkerstraße 17, Fernruf 2111 und 2102

Regierungsprogramm fertig

Einmütige Beschlüsse des Kabinetts

Berlin, 29. September.

Amlich wird mitgeteilt:
Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden am heutigen Sonnabend, wie beabsichtigt, zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und des preussischen Finanzministers Dr. Höpker-Ashoff führten zu einstimmigen Entschlüssen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wird am Sonntag die technische Zusammenstellung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt werden. Eine abschließende Kabinettsitzung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist alsdann für Montagmorgen vorgesehen; eine öffentliche Verkaufszug der Reichsregierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

Die Nervosität, die in vielen Kreisen herrscht, hat teilweise auch bereits auf die Presse übergegriffen. Es werden einschneidende Beschlüsse der Reichsregierung bereits ausführlich

erörtert, obgleich diese Beschlüsse — wie aus der amtlichen Verkaufszug hervorgeht — ja erst am Montag endgültig gefasst werden. Wir lehnen es von uns aus ab, Unruhe in die Bevölkerung zu tragen durch Bekanntmachung von Einzelheiten der geplanten Regierungsmaßnahmen, die doch noch in keiner Weise feststehen. Wir sind der Überzeugung, daß die Regierung Maßnahmen von solcher Tragweite, wie sie erwartet werden müssen, nicht einfach übers Knie brechen kann. Die Regierung muß gründliche Arbeit leisten. Uns hilft nicht Nervosität, sondern allein kaltes und ruhiges Blut. Hat die Regierung ihre Beratungen abgeschlossen, so wird sie — daran ist kein Zweifel — die unbedingte Führung übernehmen.

Die Regierung darf keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Willen und die Ermächtigung hat, ihre Pflicht gegenüber dem deutschen Volke auch dann zu erfüllen, wenn Fraktionsegoismus und Parteibedenken wider Erwarten und gegen die Einsicht der verantwortungsbewußten Führer eine feste Mehrheit im Reichstag verhindern sollten. Die Regierung muß alle Parteien wissen lassen, daß die Zeit für solche Methoden des Verhandels zu erst ist. Das ist unsere Meinung und das ist von den verschiedensten Seiten schon wiederholt ausgesprochen und gefordert worden.

Liberaler oder christliche Staatspartei?

Was die französischen Radikalen und Katholiken aus der Reichstagswahl folgern.

Paris, 25. September.

C. v. P. Die Lehren, die aus den deutschen Wahlen gezogen werden, sind so tausendfältig und widersprüchlich, daß man lieber nicht versuchen möchte, sie wiederzugeben. Es gibt keine mögliche und unmögliche Erklärung, die man nicht im In- und Ausland für das einigermaßen überraschende Ergebnis des 14. September gefunden hätte. Ebenso mannigfaltig wie die Deutungen sind auch die Wirkungen; namentlich in Paris. Nach der ersten Bestürzung, die Wasser auf die Mühlen der ewig Feindseligen brachte und Entmutigung für die ruhig Demotenden, steht man nunmehr abwartend der weiteren Entwicklung gegenüber. In der Öffentlichkeit beschwichtigen die Einen, während die Anderen das erwachte Mißtrauen eifrig weiterführen wie eine heilige Flamme.

Aber auch die Taktiker in den Parteien nähern den außenpolitischen Augenblick. Die Radikalen nähern sich ihrem Parteikongreß. Ihr Führer Herriot hat in Lyon am letzten Sonntag ein Stichwort ausgegeben, das in einer Resolution seinen Niederschlag fand: „Fortführung der europäischen Versöhnung unter Wahrung der nationalen Sicherheit“. Am gleichen Tage äußerte sich eine andere führende Persönlichkeit der Linken, Herr Painlevé, in ganz dem nämlichen Sinn. Sind das nur außenpolitische Programmpunkte, um ihrer selbst und um der Doktrin willen verstanden? Oder werden sie ins Regierungslager hinübergerufen, und sollen die Worte bei den Parteien der Mehrheit Widerhall finden? Will man die außenpolitische Gemeinsamkeit betonen, den inneren Zwist für den Augenblick zurückstellen und die breite Front unter dem Kennwort „nationale Sicherheit“ wieder errichten? Und die innerdeutsche Krise würde den nicht unwillkommenen Anlaß zu solcher Sammlung bieten? Der radikale Kongreß von Grenoble wird wohl einiges Licht in die Wünsche bringen, die man hegt, und in die Möglichkeiten, die man sieht.

Die radikale Partei hat ihre ganz besondere Auffassung über die Notwendigkeiten begründet, die sich der deutschen Innenpolitik aufdrängen. „Nur der Triumph und die Vereinigung der Linken kann den dauerhaften Frieden unter den Völkern gewährleisten“, schrieb Herr Herriot in seiner Vorrede auf den 14. September. Vor einigen Tagen führte die „Ere nouvelle“ den Gedanken zur Theorie fort: „Die deutschen Wahlen offenbaren die Notwendigkeit einer radikalen Partei. Deutschland hat das Unglück, eine solche Partei zu entbehren.“ Wirklich ein Unglück? Viel eher atmet man erleichtert auf, wenn man die nähere Kennzeichnung dieser Partei erfährt, und sagt sich: „Das fehlte uns gerade noch!“ Denn wir lesen: „Die radikale Partei ist eine philosophische Partei, die sich weder der Herrschaft der katholischen Kirche noch der protestantischen Sektens unterwerfen will. Sie stützt sich auf eine liberale, humanitäre Lehre (und eine freimaurerische Geheimkonfession, D. Schriftl.), die den aufeinanderfolgenden Versionen des Alten Testaments und des Evangeliums die Enzyklopädie entgegenstellt.“

Den aufwühlenden ideologischen und historischen Zwist der Frankreich in zwei weltanschauliche Lager getrennt hat diesen Zwist, dem auf deutschem Boden, ganz besonders aber innerhalb der katholischen Volksgemeinschaft, jede Wurzel fehlt, wollen wohlmeinende Doctrinäre als Heilmittel zur Einfuhr empfehlen! Die Glaubensspaltung wäre Ruhe und Eintracht im Vergleich der Erneuerung eines Kampfes, der seit anderthalb Jahrhunderten Frankreich zerreiht. Mit Bestriedigung ist im Gegenteil festzustellen, daß wenigstens dieser Hader uns erspart blieb, daß ganz im Gegenteil eine Partei besteht, die verwirklicht hat, was für Frankreich noch heute eine Unmöglichkeit erscheint: den modernen Staat und die ständische Volksgemeinschaft auf christlicher Grundlage. Die Selbstempfehlung des französischen Radikalismus als „philosophische Partei“ beweist im Grunde nur das Bedauern, daß seine Idee nicht benötigt werden.

Doch auch in Frankreich sieht sich der Radikalismus — so wenig er es auch eingesteht — einer katholischen Umstellung gegenüber, die ihm nichts weniger als hochaglich ist. François Veulliot, ein Neffe des berühmten Volkskämpfers, polemisiert in „La Croix“ gegen die radikalsozialistische Ansicht, als seien die liberalen pazifistischen Kreise Monopolinhaber der Verständigungspolitik. „Wollten unsere Gegner unvoreingenommen dieses Problem studieren, so würde es genügen, wenn sie mit ehfischer Aufmerksamkeit die Zeitungen lesen wollten, die den katholischen Gedanken in Frankreich verkörpern, um zu erkennen, daß ihre Besende falsch und ihre Taktik dabei unsonst ist.“

Die Lage in Ostoberschlesien

Kommt es zum Streik?

Kattowitz, 29. September.

In einer Extraausgabe veröffentlicht heute die Polska Zachodnia ein Interview mit dem Wojewoden Grazynski über die Auflösung des schlesischen Sejms. Der Wojewode erklärte, die Hauptursache der Auflösung liege darin, daß das Kompromiß, das zwischen ihm und dem Senatorenkonvent des Sejm über den Budgetkonflikt geschlossen worden ist, von den Oppositionsparteien bei der Beratung über das Teilbudget vom 1. 10. 1930 bis 31. 3. 1931 nicht eingehalten worden ist.

Trotz der energischen Arbeit der Opposition werde er sein Wirtschaftsprogramm für die Wojewodschaft im bisherigen Sinne weiter verfolgen und unter allen Umständen auf dessen Durchführung dringen, da nach seiner Ansicht die Mehrheit des schlesischen Volkes seine Politik billige.

Zu der von der Opposition betriebenen Generalstreiks erklärte der Wojewode, er könne nicht glauben, daß sich die ober-schlesische Arbeiterschaft zum Streik hinreißt lassen. Sollte aber dennoch ein Streik inszeniert werden, der einen politischen Hintergrund habe, so setze er auf dem Standpunkt, daß ein solcher Streik gescheitert sei und mit allen Mitteln niedergedrückt werden müsse.

In derselben Extraausgabe der Polska Zachodnia veröffentlichten die regierungsfreundlichen Gewerkschaften einen Aufruf, in dem die Arbeiterschaft aufgefordert wird, der Arbeit ruhig weiter nachzugehen, da ein Generalstreik unter den gegenwärtigen Umständen ein Verbrechen am ober-schlesischen Volke bedeute. In den Oppositionsparteien wird die Ansicht vertreten, daß es wohl kaum zum Generalstreik kommen werde.

Zaninus contra Curtius

Genf, 27. September.

Der Völkerbundrat hat heute gemäß dem Antrag des Juristischen Komitees beschlossen, den Antrag der Deutschen Regierung auf Behandlung der Memelbeschwerde auf die Tagesordnung einer seiner nächsten Sitzungen zu setzen. Zum Berichterstatter wurde auf Vorschlag des Präsidenten der Delegierte Norwegens bestimmt. Der litauische Außenminister Zaninus, der am Ratstisch Platz genommen hatte, gab zu Beginn der Verhandlungen eine längere Erklärung ab, in der er wiederum die vollkommen haltlose Auffassung vertrat, daß die memelländische Beschwerde nicht zulässig sei. Er wandte sich gegen das juristische Gutachten, dem er keine Zustimmung nicht geben könne. Gleichwohl wolle er sich einer Behandlung der Frage durch den Rat nicht widersetzen. Er behalte sich aber vor, die Frage des Petitionsrechtes grundsätzlich durch ein Gutachten des Haager Gerichtshofes klären zu lassen.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius gab seiner Ge-

nugung darüber Ausdruck, daß das Juristen-Komitee in seinem Gutachten ausdrücklich festgesetzt habe, daß die deutsche Regierung sich an die Bestimmungen 17. Absatz 1 der Memel-Konvention gehalten habe. Eine andere Antwort des Juristen-Komitees auf den Einspruch der litauischen Regierung habe er gar nicht erwartet. In den Erklärungen des litauischen Außenministers sei nur die von praktischer Bedeutung, daß die litauische Regierung sich einer Behandlung der Frage durch den Rat zur Zeit nicht formell widersetze. Damit sei der Weg frei, und er bitte, daß der Rat sich auf den Standpunkt stelle, die Frage auf die Tagesordnung zu setzen.

Dr. Curtius wies sodann in gemäßigter, aber sehr bestimmter Form die Ausführungen des litauischen Vertreters über das Petitionsrecht zurück. Das ganze Verfahren habe bereits im Jahre 1926 eine ausreichende Aufklärung erhalten. Es sei nicht möglich, das Recht der Ratsmitglieder zu bestreiten, sich aller Informationen zu bedienen, woher sie auch stammten. Entscheidend sei nur die Frage, ob ein Ratsmitglied noch gewissenhafter Prüfung einer Frage zu der Auffassung komme, daß das vorhandene Material nicht nur ausreichend sei, sondern gerade dazu zwinge, die betreffende Frage vor den Rat zu bringen. Diese Voraussetzungen habe die deutsche Regierung in ihrem Antrag ausgesprochen. Dr. Curtius erklärte, er weise den Angriff des litauischen Vertreters auf das Recht der Ratsmitglieder nachdrücklich zurück. Im übrigen sei bereits in dem Juristengutachten von 1926 unzweideutig festgesetzt worden, daß ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Memelländern und den Ratsmitgliedern zulässig sei.

Nach der Erklärung des deutschen Außenministers beschloß der Rat auf Vorschlag des Präsidenten, die Memelbeschwerde offiziell auf die Tagesordnung des Rats zu setzen. Die erste Sitzung des Rats wird voraussichtlich Anfang der kommenden Woche stattfinden. Es ist allgemein aufgefallen, daß der litauische Außenminister nicht nur den Gouverneur des Memellandes Merkys, sondern sogar die litauischen Gesandten in Paris und Rom nach hier berufen habe. Man hört vielfach die Meinung, Zaninus wolle seinem Lande eine gewisse Rückendeckung verschaffen.

Krise in Spanien?

Madrid, 29. September.

Auf der Madrider Stierkampfarena fand am Sonntag eine große Kundgebung familiärer republikanischer Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten statt. An der Kundgebung nahmen etwa 20 000 Personen teil. Die Redner der verschiedenen republikanischen Parteien forderten die Abdankung des Königs und die Errichtung der Republik, wobei sie mit einer Revolution drohten und das Militär aufforderten, sich zur Republik zu bekennen. Unter den Rednern traten besonders hervor der Führer der Radikalsocialisten, Marcelino Domingo, der Führer der radikal-republikanischen Partei, Perroux, und der Begründer der rechtsrepublikanischen Partei, der ehemalige Minister Zamora. Die Kundgebung verlief in vollster Ruhe.

Abend 2. Dresden Staatsbibliothek 1935

Gedenkfeier für Stresemann

Am 3. Oktober wird am Grabe Stresemanns eine Gedenkfeier stattfinden. An der dafür in Aussicht genommenen feierlichen Veranstaltung werden die Mitglieder des Kabinetts im Reich und Preußen, die diplomatischen Vertreter und eine Reihe persönlicher Freunde des verstorbenen Außenministers teilnehmen. Reichsinnenminister Dr. Wirth hält eine kurze Ansprache.

Leitungen werden nicht müde, im Sinne der pontifikalen Richtlinien ihre Gunst für die Annäherung der Völker und die Unternehmung der Befriedung zu beweisen. Die erfolgreichen internationalen Zusammenkünfte der Katholiken, die deutsch-französische Katholikenbesprechung in Berlin und viele andere Beispiele können als Beweis einer Gesinnung erbracht werden, die zwar keineswegs allen positiven Katholiken Frankreichs gemeinsam ist, die aber doch seit einigen Jahren an Stärke und Verbreitung gewonnen hat.

Trotz alledem ist sicher das politische Selbstvertrauen des fortschrittlichen Katholizismus Frankreichs durch geschichtliche Verhältnisse und Schuldgefühle noch sehr gehemmt. So muß auch die vorsichtige Haltung in den kulturellen Streitfragen, in der Einstellung zur Staatschule aus der geistigen Vergangenheit verstanden werden. Um so mehr Grund, die günstigere Lage des deutschen Katholizismus zu erkennen, der die Kraft seiner staatspolitischen Ideen durch den Erfolg der letzten Reichstagswahl erwiesen hat. Das wird von den französischen Katholiken am allerbesten erkannt (ganz im Gegensatz zu den liberalen Ratgebern, die ihre Rezepte über den Rhein schicken): Die christliche Staatspartei, das Zentrum, ist in sich gefestigt und in ihren Grundthesen bewährt, mit Erfolg aus der Wahl hervorgegangen. Sie ist durch die Tatsache ihres Tausels und durch die erprobte Doktrin der gegebenen Kristallisationspunkte für die gestreuten Gebilde der Mitte. Sie hat das Eine klar gemacht: das Christentum ist die Grundlage, auf der sich eine deutsche Staatspartei — um diese Prägung des Augenblicks zu gebrauchen — aufbaut. Dem engstirnigen und humanitären Liberalismus weist sie, und weist das Wahlergebnis des 14. September die Türe: hinaus aus der deutschen Parteigeschichte.

Prinz Leopold von Bayern †

München, 28. September.

Im Alter von 84 Jahren ist heute Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern gestorben.

Er wurde am 9. Februar 1848 als zweiter Sohn des nachmaligen Regenten Ludwig und seiner Gemahlin Augusta geboren. Als junger Artillerieoffizier nahm er am Feldzug von 1866 teil. Im Kriege von 1870/71 zeichnete er sich als Batteriechef bei Sedan und bei Billenon aus, wo er durch einen Pfeilschuß in die Hüfte verwundet wurde. Von 1887 bis 1892 war er kommandierender General des 1. Bayerischen Armeekorps in München und von 1892 bis 1913 Generalinspekteur der 4. Armeedivision, die die drei bayerischen und zwei preussischen Armeekorps umfaßte. 1915 wurde er Generalfeldmarschall. Im Juni desselben Jahres wurde er zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen, mit der er Warschau eroberte. Nachdem der weitere Vormarsch im September zum Stehen gekommen war, wurde er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später an Stelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten. Mit Hindenburg stellte er sich nach dem Zusammenbruch der neuen Reichsregierung zur Verfügung, um das Chaos zu vermeiden zu helfen.

Demokraten und Staatspartei

Der demokratische Parteivorstand hielt am Sonnabendabend im Demokratischen Klubhaus in Berlin eine Sitzung ab, in der folgendes beschlossen wurde:

1. Der Parteivorstand wünscht die beschleunigte Fortsetzung der Verhandlungen wegen Konstituierung der Staatspartei, damit der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei möglichst bald zur Beschlußfassung berufen werden kann.
2. Der Parteivorstand empfiehlt den Mitgliedern der Deutschen Demokratischen Partei, durch rege Mitarbeit schon vor Abhaltung des Parteitages der Deutschen Staatspartei in den Wahlkreisverbänden und in den örtlichen Organisationen bei deren Aufbau dafür zu sorgen, daß die großen demokratischen Grundzüge zur vollen Geltung kommen.

Zu der Sitzung des demokratischen Parteivorstandes teilt das „Berliner Tageblatt“ in seiner heutigen Morgenausgabe mit, daß in der sehr ausgedehnten Aussprache auch die erheblichen Bedenken wegen der bisher mit der Staatspartei gemachten Erfahrungen nicht verschwiegen worden seien; die Meinungen hierüber seien jedenfalls geteilt gewesen.

Fünf Jahre Gefängnis für Deroja

Brüssel, 27. September.

Am Sonnabend wurde gegen den italienischen Antifaschisten Deroja, der bekanntlich auf den italienischen Kronprinzen in Brüssel einen Anschlag verübt hatte, das Urteil gefällt. Es lautet auf fünf Jahre Gefängnis. Irgeendwelche Klagegebungen fanden in und vor dem Gerichtsgebäude nicht statt.

* Wer wird Nachfolger von Böh? Auf dem Dresdner Stadttag sprach gestern u. a. auch der Altmaier Oberbürgermeister Brauer. Der B. J. zufolge sind seine Ausführungen deshalb besonders beachtet worden, weil er allgemein als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters gälte. Wie wir dazu erfahren, wird die Frage der Besetzung der Leitung der Berliner Stadtverwaltung erst dann, wenn das Verfahren in Sachen Böh endgültig abgeschlossen ist.

* Der amerikanische Multimillionär Suggenheim gestorben. Der Kupfermagnat und Multimillionär Daniel Suggenheim ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben.

* Bergwerksunglück in Südafrika. Wie Times aus Kapstadt meldet, kam es in einem Bergwerk bei Johannesburg dadurch zu einem schweren Unglück, daß sich ein leeres Förderrohr löste und annähernd 1000 Meter tief in den Schacht hinabstürzte, auf dessen Grunde er in Stücke splitterte. Von den herumliegenden Trümmern wurden vier Eingeborene getötet und sieben verletzt.

Ungarns neuer Wohlfahrtsminister

Sozialpolitischer Prälat Ernzt und seine Aufgaben

Die Ernennung des Abgeordneten Prälaten Dr. Ernzt zum Wohlfahrtsminister ist heute erfolgt. Minister Dr. Ernzt hat im Verlauf des heutigen Vormittags den Eid zu Händen des Reichsverwesers abgelegt.

(Von unserem Vertreter.)

K. Budapest, 25. September.

Der plötzliche Tod des Volkswohlfahrtsministers Dr. Joseph Böh dürfte voraussichtlich zum Ausgangspunkt einer regen sozialpolitischen Tätigkeit werden. Dr. Böh hat in der Bethlenregierung bekanntlich die Christlich-nationale Wirtschaftspartei vertreten. Sieben Jahre hindurch war er nicht nur der treue Diener seines Herrn, sondern gewissermaßen auch dessen Alter ego und hat in Abwesenheit des Ministerpräsidenten die Regierung wiederholt aus schweren Situationen gerettet. Als persönlicher Freund des Ministerpräsidenten war er zugleich auch die sicherste Garantie dafür, daß seine Partei dem Ministerpräsidenten die Koalition nicht kündigt werde. Wiederholt haben sich in der Partei Stimmen erhoben, die oppositionelle Töne angeschlagen haben, doch ist es Dr. Böh jedesmal gelungen, die Gemüter zu beschwichtigen.

Nach dem Tode Dr. Böh war man allenthalben gespannt, was nun die Christlich-nationale Partei machen werde. Zahlreiche Parteioptionen aus der Provinz haben der Zentrale mitteilen lassen, daß man es gerne sehen würde, wenn die Partei in die Opposition ginge. Die schwere wirtschaftliche Lage und die sich ständig verschlechternden sozialen Verhältnisse haben ebenfalls ein Ausweichen aus der Regierung befürwortet. Schließlich aber hat Ministerpräsident Bethlen das bekannte Parteiführer der Partei, Prälaten Dr. Alexander Ernzt, vorgeschlagen.

Die Annahme erfolgte aber nicht bedingungslos. Eine Hauptbedingung war u. a., daß Prälat Ernzt in seinem neuen Wirkungsbereich nicht das Programm der Regierungspartei, sondern die sozialen Bestimmungen und Forderungen seiner Partei als Richtschnur zu befolgen habe. Des weiteren forderte die Partei eine intensivere Sozialpolitik, einen kassenweisen Ausbau der demokratischen Stauereinrichtung, Sparmaßnahmen auf der ganzen Linie, intensiveren Schutz des Kleinergewerbes und der Volkswirtschaft usw. Doch Ministerpräsident Graf Bethlen die Erfüllung dieser Bedingungen ver-

sprechen wird, ist selbstredend. Einmal schon darum, weil es sachliche Forderungen sind, die auch von seiner Partei erhoben werden, aber auch darum, weil ihm die Person des Prälaten Ernzt aus Prestige-Gründen äußerst wichtig ist. Prälat Ernzt ist ein klarer Kopf, bis zur Rücksichtslosigkeit sachlich und als Debatter im Abgeordnetenhaus gefürchtet; obwohl Führer einer mit der Regierung koalitierten Partei, hat er aus seiner Unzufriedenheit mit verschiedenen Maßnahmen der Regierung nie ein Geheimnis gemacht. Seine Ernennung zum Volkswohlfahrtsminister kommt daher gewissermaßen einer Entwaffnung gleich; Graf Bethlen hat sich wieder als routinierter Taktiker erwiesen.

Aber auch sachlich war es, trotz verschiedener Verlockungen, kaum möglich, das Angebot abzulehnen. Die Partei hätte es in der Opposition gewiß leichter gehabt; ihr Ausweichen aus der Regierung hätten weite Kreise des Volkes mit Freude begrüßt. Da aber die Partei nicht der Populartät nachgibt, sondern dem Staate gegenüber positiv eingestellt ist und mit Verantwortung Politik macht, gab es keinen anderen Ausweg, als sich an der schweren Arbeit der Regierung zu beteiligen. Diese Mitarbeit haben auch ausschließlich katholische Gesichtspunkte befürwortet. Noch vor dem Kriege war es einzig und allein die katholische Volkspartei, die eine moderne Sozialpolitik ergiebt hat. Nach dem Zusammenbruch, als die staatsrechtlichen Fragen ihre Aktualität verloren hatten und als es galt, eine den modernen Anforderungen entsprechende Sozialpolitik zu inaugrieren, fiel die Wahl von selbst auf die Katholiken der katholischen Volkspartei, nämlich auf die Christlich-nationale Wirtschaftspartei. Was das moderne Ungarn an sozialen Institutionen aufzuweisen hat, ist — vielleicht ausschließlich — ein Verdienst der Christlich-nationalen Wirtschaftspartei, und namentlich des unlängst verstorbenen Volkswohlfahrtsministers Dr. Böh. Wenn nun zu seinem Nachfolger in der Person des Prälaten Ernzt von neuem ein Mitglied der Christlich-nationalen Wirtschaftspartei, und zwar ein Priester, ernannt wurde, beweist das nur, daß auf dem Gebiete der Sozialpolitik in Ungarn die Katholiken, insbesondere aber der katholische Klerus führend und tonangebend ist. Darum wurde auch die Ernennung von Ernzt von sämtlichen, selbst von den gegnerischen Blättern, begrüßt; einstimmig stellte die Presse fest, daß es keinen geeigneteren Nachfolger für den verstorbenen Dr. Böh gegeben hätte, als Prälat Ernzt.

Rechts-Regierung in Braunschweig

Und die Staatspartei?

Braunschweig, 27. September.

Die Verhandlungen der hinter der Bürgerlichen Einheitsliste stehenden Parteien und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Zwecke der Regierungsbildung in Braunschweig haben zu einer Einigung geführt. Die Regierung soll bis her drei nur noch von zwei Ministern gebildet werden. Von den Bürgerlichen wird der frühere Finanzminister Dr. Kühnthal vorgeschlagen werden. Der nationalsozialistische Ministerkandidat ist Amtsgerichtsrat Dr. Anton Franzen in Kiel.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ veröffentlicht das Programm des Bürgerlichen Blocks und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Danach fordert u. a. der Bürgerliche Block Aufstellung einer genauen Bilanz des Staatsvermögens, auf Grund deren zu prüfen ist, ob das Land Braunschweig noch als lebensfähig angesehen werden kann. Prüfung der Frage, ob die Entfremdung eines sogenannten Parteibeamten ohne Ruhegehalt erfolgen kann, Befreiung der Nebenbezüge der Staatsbeamten, Aufhebung des Ministerpensionsgesetzes. Die Minister erhalten nur Nebenbezüge. Eine ganze Reihe Sparmaßnahmen im gesamten Staatshaushalt, u. a. Vereinfachung des Staatsministeriums, sind weitere Programmpunkte.

Von den nationalsozialistischen Forderungen ist hervorzuheben: Herabsetzung des Ministergrundgehaltes von 18 000 auf 12 000 Mark, Säuberung der Landesverwaltung von Beamten und Angestellten, die ohne besondere Vorbildung und Eignung nur auf Grund ihres Parteibuches in den Staatsdienst gekommen sind, Vereinfachung und Verbilligung der Staats- und Schulverwaltung (Aufhebung des Forschungsinstitutes für internationale Erzeugungswissenschaften); die politische Einstellung und wirtschaftliche Führung gewährleistet die weitere Selbstständigkeit des Landes Braunschweig.

Amtsgerichtsrat Dr. Franzen ist als Spitzenkandidat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Schleswig-Holstein in den Reichstag gewählt worden.

Die Wahl der Regierung im Landtage dürfte kommen den Mittwoch erfolgen.

Die politischen Aussichten dieser Rechtsregierung nach dem Muster Thüringens sind keineswegs klar. Bürgerliche und Nationalsozialisten haben in Braunschweig Landtag 20 Sitze inne, Sozialdemokratie und Kommunisten 19 Sitze. Da zwischen diesen beiden Partnern noch der eine und einzige Situation, daß der Regierungsbund der Rechten gegen den Staatspartei keine Mehrheit besitzt. Diese wäre günstigstenfalls bei Stimmhaltung des Staatspartei gegeben. Man muß den Eifer, mit dem die Nationalsozialisten auch unter so wackeligen Verhältnissen nach der Regierung dieses Landes streben, nur bewundern. Auf die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Nazis und Staatspartei darf man unter diesen Umständen höchst gespannt sein.

Thüringen gegen kommunistische Beamte

Weimar, 29. September. Das thüringische Staatsministerium gibt folgendes bekannt: Die immer drohender sich entwickelnde Verärgung der kommunistischen Partei mit dem Ziel des gemeinsamen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung macht es zur unabwendbaren Pflicht, durchgreifende Maßnahmen zum Schutz der Staatsordnung zu ergreifen. Es kann

daher nicht länger geduldet werden, daß Staatsbeamte die genannte Organisation in irgendeiner Form länger unterstützen, sei es durch ausdrückliche Beteiligung oder durch bloße Mitgliedschaft oder sonstige, da darin eine Verletzung der im Beamtenverhältnis begründeten Treuepflichtung liegt. Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamenschaft hiermit zur Kenntnis mit dem Hinweis, daß künftig gegen jeden Beamten, der gegen das vorstehende Verbot verstößt, im Dienststrafwege mit dem Ziel der Dienstentziehung eingeschritten werden wird. Alle Behörden des Landes haben dieses Verbot unverzüglich zur Kenntnis der Beamten zu bringen und für strengste Durchführung dieses Verbots zu sorgen. Ueber Zuwiderhandlungen ist auf dem Dienstwege umgehend Anzeige zu erstatten. Unter Bezugnahme auf dieses Verbot gibt das thüringische Ministerium des Innern gleichzeitig bekannt, daß es dieses Verbot auch auf die Gemeinde- und Kreisbeamten ausdehnt.

Kommunisten erhalten noch ein Mandat

Infolge Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen hat sich die Zahl der gültigen Stimmen auf 34 956 723 erhöht, darunter 4 600 179 Stimmen für die Wahlvorschläge der kommunistischen Partei Deutschlands. Diese Partei wird daher mit 77 Abgeordneten (nicht 76) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stimmen keinen Mandatsgewinn. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 577.

Sozialtarif in der Rheinschiffahrt gekündigt

Duisburg, 27. September.

Mit Wirkung zum 31. Oktober haben die Arbeitgeberverbände die Lohn- und Arbeitstarife in der Rheinschiffahrt gekündigt. Dies geschieht in Auswirkung der bekannten Feststellungen im Rheinschiffahrtsgutachten, bis zu dessen Vorliegen die Parteien übereingekommen waren, die bisherigen Tarife bestehen zu lassen.

Andrés Heimkehr nach Schweden

Stockholm, 27. September.

Kurz vor 10 Uhr lief der Kreuzer „Svenskund“ am Sonnabend in Gotenburg ein. Zur Erinnerung daran, daß die Andrés-Expedition vor 20 Jahren von Gotenburg aus auf dem gleichen schwedischen Kriegsschiff „Svenskund“ die Reise nach Spitzbergen angetreten hatte, fand bei Antritt des Schiffes eine Gedächtnisfeier statt. Im Hafen, wo Scheiterhaufen angezündet waren, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Die erste Ansprache hielt der Landeshauptmann; nach dem Gesang des Studentenchors sprach Oberleutnant Swedenborg, der selbst bei dem Start des Andréschen Ballons zugegen gewesen war. „Grüßet unser liebes Schweden“, habe Andrés, als der Ballon sich erhob, den Zurückbleibenden zugerufen. Heute grüßt Schweden“, schloß Oberleutnant Swedenborg seine Dankesworte. Eine große Anzahl von Verbänden, die der Andrés-Expedition nahestanden, Vertreter der Stadt, Gotenburg und Angehörige der drei Fregatten, legten Kränze nieder. Darunter Frau Andrés, die Schwägerin von Salomon August Andrés.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Reist schwache Winde aus Ost bis Nord. Nur vorübergehend verstärkte Bewölkung. Neigung zu Nebelbildung, nach sehr kühler Nacht tagsüber mäßige Erwärmung. Im Gebirge verhältnismäßig mild.

Ne Eine

Man hat angebracht in Tagungen in auszugreifen, Deutschlands allen Dresdner Bankrott der

Wir mel- tei mit viel W Freitag nicht dem ihrem W Wenn u waltung gefp entprechende netenverfassun dazu in der viel Fremden

Zu einig tagabend ver Bolshpartei m Der Ref behanntlich al partei im St Liste der Son rungen:

Bollständ der Stadtoer

Wir find Dresdner Sta durchgeföhrt u. a. der Pa Nach Kofen

Auch au des auszuseh des Pumpspe haupt notwen nung der Reg Exfizenzen be durch die Ger Bevölkerung

Auch w ihrer Ausschl in Hebereinkl

Wir hü folde Aussf mehrfach gel

Wir ha sprechen, dah grobe Anzahl Zustand seh

Wir hü sammlungen n erregen, aber tung leben. sammlung ge liche Bevorzu e für einen r Arbeitslosn und wir flehe auf die polit wicken. Ein zu tun!

Noch ein gen über der Sitzungsberrid unterrichtet z ter im Stabi vertreten und mal behauptet ihn vorher fe Auch di gefellchaften, gelt, ist dama

Unit

Es gibt räte, die ne es als Reb der Schule r hat man ge zeichnet, Me ihrer ganz irgendetnem sind Mensch bleiben, für der Volksbi zu Gebot ste

Die Vo keinem Bez Menschenbil verfißt, der haben, sie k Berni löst, Typ Mensch nur leert, u Wissenschaft dadurch notu Lehrer kann Volkshöschf lichen Bild Lehrers offe Das meiste Mitarbeiter kommen täg gemeinschaft Systemat, dem liegt,

Neue deutschnationale Stadtpolitik

Eine notwendige Antwort

Dresden, 29. September.

Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob es gerade angebracht war, in der Zeit, in der besonders bedeutungsvolle Tagungen in Dresden veranstaltet wurden (um nur einige herauszugreifen, wie die Tagung der Verkehrsverwaltungen Deutschlands und der Deutsche und Preussische Städte-Tag) an allen Dresdner Plakatsäulen in riesengroßen Lettern von dem Bankrott der Dresdner Stadtverwaltung zu sprechen.

Wir meinen, daß die von der Deutschnationalen Volkspartei mit viel Reklame ausgehende Kundgebung am vergangenen Freitag nicht im Interesse der Stadt Dresden gelegen war, sondern ihrem Ansehen größten Schaden zufügen mußte.

Wenn wirklich von dem Bankrott der Dresdner Stadtverwaltung gesprochen werden muß, so ist der geeignete Ort, um entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen, die Stadtverordnetenversammlung, nicht aber die öffentliche Kundgebung, noch dazu in der Zeit, in der Dresden gerade von außerordentlich viel Fremden besucht wird.

Zu einigen Punkten der in der Kaufmannschaft am Freitagabend veranstalteten Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei muß aber doch Stellung genommen werden.

Der Referent der Deutschnationalen, Baurat Paul, tritt bekanntlich als einziger Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei im Stadtverordnetenkollegium auf, obgleich er auf der Liste der Hausbesitzer gewählt ist. Einiges zu seinen Ausführungen:

Vollständig einig mit ihm gehen wir, wenn er sagt, daß in der Stadtverwaltung die größte Sparfamkeit herrschen mußte. Wir sind auch weiter der festen Überzeugung, daß in der Dresdner Stadtverwaltung Maßnahmen in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, die sich kaum verantworten lassen, so u. a. der Bau der Brücke in Cotta-Radij, der ca. 7 Millionen Mark Kosten verursacht hat.

Auch auf dem Gebiet des Wohnungsbaues haben wir manches auszuführen. Auch wir haben ferner Zweifel, ob der Bau des Pumpspeicherwerkes Niederwartha rentabel ist und überhaupt notwendig war. Auch wir sind scharf gegen jede Ausdehnung der Regiebetriebe, die zur Schädigung vieler selbständiger Existenzen beitragen. Wir sind dafür, daß nur solche Betriebe durch die Gemeinde verwaltet werden, die die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern bezwecken.

Auch wir sind der Ansicht, daß viele öffentliche Bauten in ihrer Ausgestaltung nicht mit den tatsächlichen Verhältnissen in Übereinklang zu bringen sind.

Wir hüten uns aber vor Übertreibungen und halten solche Ausführungen, wie sie in der genannten Versammlung mehrfach getan wurden, für äußerst bedenklich.

Wir halten es auch nicht für richtig, allgemein davon zu sprechen, daß die Dresdner Schulen Paläste seien. Uns sind eine große Anzahl Schulen bekannt, deren hygienischer und baulicher Zustand sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Wir hüten uns ferner, Ausführungen in öffentlichen Versammlungen zu machen, die sehr schön klingen und die Gemüter erregen, aber in keinem Zusammenhang mit der Stadtverwaltung stehen. Was kann z. B. wie dies zum Teil in dieser Versammlung geschehen ist, die Stadtverwaltung gegen die steuerliche Bevorzugung der Konsumvereine unternehmen? Was hat es für einen Sinn, von der Stadtverwaltung die Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu fordern? Wer diese Anschauung vertritt, und wir stehen ihr durchaus nicht unsympathisch gegenüber, muß auf die politischen Parteien des Reichstages entsprechend einwirken. Eine Stadtverwaltung hat mit diesen Sachen nichts zu tun!

Noch einige auffallende Feststellungen: Zu den Ausführungen über den Bau der Großmarkthalle glauben wir aus den Sitzungsberichten des Stadtverordnetenkollegiums dahingehend unterrichtet zu sein, daß der Baurat Paul selbst als Berichterstatter im Stadtverordnetenkollegium den Bau der Großmarkthalle vertreten und ihm zugestimmt hat. Wie kann man nun auf einmal behaupten, daß dieser Bau untragbar sei, nachdem man ihn vorher selbst empfahl?

Auch die Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften, die die Deutschnationale Volkspartei jetzt bemängelt, ist damals, soweit wir unterrichtet sind, mit einer sehr gro-

ßen Mehrheit der Stadtverordneten, also auch unter Zustimmung der Deutschnationalen Volkspartei, besonders auch ihres Vertreters Baurat Paul zustande gekommen. Warum also jetzt den gegenteiligen Anschein erwecken wollen?

Soweit damals in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, hat nur die Kommunistische Partei, die Nationalsozialistische Partei und Zentrumsparterie gegen die Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften gestimmt.

Es bleibt also die Frage offen: Wenn man so vielen Maßnahmen, die heute als den Bankrott Dresdens herbeiführend angesehen werden, früher als Deutschnationale Volkspartei bzw. als ihre Stadtverordneter selbst zugestimmt hat, warum dann heute auf einmal mit solcher Reklame eine öffentliche Kundgebung. Zur Beruhigung der Bevölkerung, die wir gerade in der jetzigen Notzeit so dringend brauchen, trägt die Kundgebung nach Form und Inhalt sicherlich nicht bei.

Stajensteuer in Dresden?

In der heute abend stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten steht u. a. ein Vorschlag zur Beratung, die Stajensteuer noch fürs laufende Jahr einzuführen; sie soll 300 000 Reichsmark einbringen. Auch die Hundsteuer soll erhöht werden, statt 48 RM. künftig 60 RM. jährlich für den ersten, 96 RM. statt 72 RM. für den zweiten und 120 statt 96 RM. für jeden weiteren Hund. Diese Erhöhungen sollen 150 000 RM. Mehretrag bringen. Weiter kommen Erhöhungen der Schankerlaubnis- und der Gemeindefiersteuer mit zusammen 825 000 RM. Dagegen werden die vom Rat vorgeschlagenen Getränke- und Musikinstrumentensteuern, die zusammen 1,75 Mill. Reichsmark einbringen sollen, voraussichtlich von den Stadtverordneten abgelehnt werden. Der Rat schlägt u. a. 18 RM. jährliche Steuer für jedes Musikinstrument — Flügel, Klavier, Orgeln, Harmonien, Orchestrions, Grammophone, Phonographen und Musikautomaten — vor. Die neue Bürgersteuer soll 2 Mill. RM. eintragen. Allein die von den Stadtverordneten in Aussicht genommenen Steuern sollen also neue 3 1/2 Mill. RM. bringen, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gemeinde-

Die katholische Lehrertagung

Dresden, 29. September.

Aus allen Teilen Sachsens treffen sich heute im schönen Dresden katholische Lehrer zu ernster Arbeit. Es gilt, zu sozialpädagogischen Fragen vom Gesichtspunkt katholischer Weltanschauung aus. Zum Thema der Beratungen ist deshalb „Die Deutsche Volksschule unserer Zeit und die Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Volksschule“ gewählt worden. In drei Vorträgen wird Professor Joseph A. H. von der pädagogischen Akademie Bonn zu diesem Thema sprechen. Heute im Rahmen der Zeitversammlung, die 14.15 Uhr im Saale des Belvedere, Brühlische Terrasse, beginnt, über „Jugend- und Erziehungsnot unserer Zeit“; am Dienstag, 9.30 Uhr, über „Die geistig-seelische Lage des Lehrerstandes“ und 10.30 Uhr über „Die Anforderungen der Zeit an die Unterrichts- und Erziehungsarbeit des Volksschullehrers“. — Es ist sehr zu begrüßen, daß diese aktuellen Erziehungsprobleme, die in den letzten Monaten im Rahmen verschiedener Tagungen bereits mit erörtert wurden, hier einmal vom katholischen Standpunkt aus beleuchtet werden. Möge die Tagung für die katholische Erziehungsarbeit reiche Früchte tragen.

Die Zusammenkunft der katholischen Lehrer ist im weiteren auch dem Gedanken des 40jährigen Bestehens des katholischen Lehrerverbandes im Freistaat Sachsen gewidmet. Dieser 40jährigen Arbeit im Dienste katholischer Schulerziehung wird in besonderer Weise bei der heutigen Zeitversammlung gedacht werden. Der heutige Abend bleibt einem geselligen Beisammensein (19.30 Uhr im Saale des Belvedere, Brühlische Terrasse) vorbehalten. Am Dienstag früh 8.15 Uhr findet ein Gedächtnislogottessen in der Pfarrkirche, Dresden-Neustadt, Albertplatz 2, statt. Der Ausklang der Tagung bildet der Besuch der Englische-Ausstellung und verschiedener Fahrten in Dresdens Umgebung.

hammer auch noch die 1,75 Mill. RM. Musik- und Getränkesteuern genehmigen wird, falls die Stadtverordneten sie heute, Montag, endgültig ablehnen sollten. Aus der am 1. Oktober in Kraft tretenden obligatorischen Erhöhung der Gemeindefiersteuer endlich sollen noch 675 000 RM. fließen.

Der sächsische Eisenbahnkonflikt

Zur Umorganisation der Reichsbahnverwaltung

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschloß in seiner letzten Sitzung mit der Wirtschaftsjahre der Reichsbahn. Der zunehmende Wettbewerb verringert ständig die laufenden Einnahmen in Personen- und Güterverkehr.

Um die Zahl der Direktionsbezirke in Mitteldeutschland zu verringern, soll die RVD. Magdeburg aufgehoben werden, unter Aufteilung ihrer Strecken auf die Bezirke Hannover und Halle zum größten Teil, auf Berlin und Altona zum kleineren Teil. Der Bezirk Magdeburg umfaßt zur Zeit rund 1750 Kilometer Betriebslänge; davon kommen etwa 1100 Kilometer zu Hannover, 500 Kilometer zu Halle, 100 Kilometer zu Berlin und 50 Kilometer zu Altona. Gleichzeitig werden von den genannten Bezirken Strecken untereinander ausgetauscht, um zweckmäßige Grenzregulierungen vorzunehmen. Im ganzen betrachtet wird der westliche Teil von Magdeburg (einschl. Magdeburg selbst) zu Hannover, der östliche Teil zu Halle kommen. Mit der Aufhebung von Magdeburg werden sehr erhebliche Vereinfachungen der Geschäftsabwicklung und Personalerparnisse verbunden sein, da die Verwaltung an dieser Regelung des Dienstbetriebes nicht länger vorbeigehen kann. Durch Umgruppierungen innerhalb der Stationsbüros wird im übrigen dafür gesorgt werden, daß ein namhafter Bestand an Direktionspersonal auch nach Aufhebung der RVD. Magdeburg dort stationiert bleibt. Das Personal der beiden Verkehrskontrollen bleibt in Magdeburg. Da durch seine Neuordnung der Verkehrskontrollen weiteres Personal verlangt wird, werden von dem jetzigen Personalbestand der Direktion Magdeburg von insgesamt etwa 720 Köpfen künftig immer noch nahezu 500 in Magdeburg stationiert bleiben. Der Wirtschaftsschaden, der der Stadt Magdeburg durch das Wegziehen der Beamenschaft ent-

steht, wird also nicht beträchtlich sein. Ein beträchtlicher Stamm des Magdeburger Personals aus der oberen Beamtenschaft wird geschlossen nach Hannover und Halle überführt werden. Damit wird den Direktionen Hannover und Halle auf beste Weise die eingehende Kenntnis der ihrem Bezirk zuständigen Gebiete vermittelt. So ist Gewähr dafür geboten, daß die verkehrspolitische und betriebliche Fürsorge für Magdeburg keinerlei Beeinträchtigung erfährt.

Gleichzeitig billigte der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer nicht mehr vermeidbaren, alsbaldigen Vereinheitlichung der Reichsbahnorganisation in Leipzig, wo das aus der Zeit der Länderbahnen stammende Nebeneinanderarbeiten zweier Direktionen im Bezirk Leipzig und in seinem Hauptbahnhof Schwierigkeiten und Kosten verursacht, die mit einer geordneten und übersichtlichen Verwaltung nicht vereinbar seien.

Die Abgliederung des Leipziger Bezirkes

Der Bezirksbetriebsrat bei der Reichsbahndirektion Dresden hat in seiner Vollsitzung vom 25. September 1930 zu der von der Reichsbahnhauptverwaltung Berlin beschlossenen Abgliederung der Leipziger Eisenbahndienststellen und ihrer Unterstellung unter den Reichsbahndirektionsbezirk Halle Stellung genommen. Es wurde eine Entschließung des Inhalts gefaßt, daß neben der durch die geplanten Maßnahmen zu erwartenden schweren Schädigung der Verkehrsinteressen der gesamten sächsischen Bevölkerung und Wirtschaft auch personalfachliche Interessen gegen die willkürliche Voreziehung eines

Universität und Hochschule

Eine aktuelle Erörterung
Von Dr. Ludwig Reuandl

Es gibt drei Arten von Volkshochschullehrern: die Studienräte, die nebenamtlich an der Volkshochschule unterrichten, sei es als Nebenberuf, sei es, weil ihnen der Unterricht in der Schule nicht genug Entfaltungsmöglichkeit gibt; die anderen hat man ganz treffend als verheiratete Privatdozenten bezeichnet, Menschen, die nach ihrem wissenschaftlichen Können und ihrer ganzen Art nach an die Universität gehörten, aber aus irgendeinem Grund den Weg nicht gefunden haben; die dritten sind Menschen, die aus freiem Entschluß der Universität fernbleiben, für die sie an sich geeignet wären, die ihre Kräfte der Volkshochschularbeit widmen, weil ihnen hier eher das zu Gebot steht, was sie für ihr pädagogisches Wirken brauchen.

Die Volkshochschule berechtigt zu nichts, sie braucht zu keinem Beruf vorzubilden, sie steht ganz im Dienst der reinen Menschenbildung. Dadurch entbehrt sie des Vorteils der Universität, den Menschen während der Bildungszeit ganz zu haben, sie hat ihn nur in den fargen Ruhestunden, die der Beruf läßt. Aber sie ist dafür frei von jenem unerfreulichen Typ Menschen, der nur einen Berechtigungschein erstrebt, der nur lernt, was für das Examen nötig ist, und dann froh aller Wissenschaft ade sagt. Die Universitäten sind überfüllt, in dem dadurch notwendigen Massenbetrieb gedeiht dieser Typus. Der Lehrer kann sich gar nicht des einzelnen annehmen. In den Volkshochschulen herrschen die geistig wachen Menschen mit wirklichem Bildungswillen vor, die einem persönlichen Einfluß des Lehrers offen sind. Die Arbeitsweise ist sehr viel geladeter. Das meiste entwickelt sich im Lehrgespräch, das den Hörer zum Mitarbeiter macht und jene verzweifelnde Stimmung nicht aufkommen läßt, über die Köpfe hinwegzureden. Die Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule enthebt der Verpflichtung zur Systematik. Sie gestattet, da anzusehen, wo das aktuelle Problem liegt, und auch Dinge zusammenzunehmen, die im

Universitätsbetrieb als Ueberschreitung des Fachgebietes angesehen werden. Wir stehen in einem großen Umbruch wissenschaftlichen Denkens. Das Gebiet der Wissenschaft: der Erfahrungsbereich des Menschen wird neu aufgeteilt. Die Normen schwanken noch, und an vielen Stellen sind wir über ein Tafeln nicht hinaus. Die Aufteilung der Wissensgebiete an der Universität, in Fakultäten und Lehraufträgen, entspricht einem Schema, das wir nicht mehr anerkennen. In der Volkshochschule ist es möglich, neues zu gestalten, neues zu erproben, und vor allem neue Ideen an dem von keiner vorgefertigten Wissenschaftsmeinung gedrohenen Einspruch der Teilnehmer gleichsam an gesunden Menschenverstand zu erproben.

Das alles sind Gründe, warum heute viele junge Wissenschaftler in die Volkshochschularbeit drängen. Volkshochschularbeit ist aber kein Beruf wie Studienrat oder Hochschullehrer. Es gibt nur ganz wenige ordentlich dotierte Stellen in Deutschland, es gibt keine Prüfung, die die Berechtigung zum Volkshochschullehrer geben kann, es entscheidet ganz die persönliche Eignung und die Fähigkeit, sich eine Position zu schaffen. Die Volkshochschule ist der Ort, an dem heute freies und verantwortungsbewusstes pädagogisches Schaffen am ehesten möglich ist, sie ist der Ort, wo wichtige bildnerische und wissenschaftliche Fragen zuerst gesehen und Lösungen erprobt werden.

Früher war die Volkshochschule ein Anhängsel der Universität, eine Dreingabe der Wissenschaft an die, die die heiligsten Hallen nicht betreten konnten, Institution für Populärwissenschaft. Heute erwarten wir von der Volkshochschularbeit gewichtige Anregungen für die Universität. Nur einige Andeutungen. Die Frage des Verhältnisses von Wissenschaft und Lehre, das sich gerade aus dem Zwang zur Berufsausbildung an der Universität immer dringlicher stellt, ist das Problem der Volkshochschulmethodik. Im Zusammenarbeiten mit erkenntnisbringenden Nichtwissenschaftlern bildet sich eine Lehre aus, die gleich weit entfernt ist von Stofffülle in Detailarbeit wie von leerer Tafelchen- oder Schemenverteilung. Die Volkshochschule schafft Klarheit über die Methoden einer Erwachsenenbildung; sie zeigt, für welche Dinge der erwachsene

Mensch aufnahmefähig ist, was er in seiner Lebenssituation braucht und wie ihm dies Köstige gegeben werden kann. — Der Zwischenpakt zwischen wissenschaftlicher Forschung und Kompromißbüffelerei wird nur auf diesem Wege überwunden. Was in die eigentlichen Wissenschaftsprobleme reichen die Anregungen: Geisteslehre statt Entwicklungsgeschichte, Klarlegung des Tatbestandes statt System. In all diesen Dingen lie das freiere Arbeiten heute in der Volkshochschule. Es wäre gut, wenn der englische Brauch auch bei uns einzziehen würde, daß junge Gelehrte erst ein paar Jahre in der Volkshochschularbeit händen, ehe sie an den Hochschule zu lehren beginnen. Eine wirkliche Hochschulreform ist wohl nur so möglich, daß aus dem Zusammentreffen mit ganz anderen Schichten in der Volkshochschule frische Luft in die Hörsäle kommt.

Besetzung der Frankfurter neurologischen Sammlungen nach Berlin? — Im Zusammenhang mit dem Weggang des bisherigen Direktors des Neurologischen Instituts der Universität Frankfurt, Professor Dr. Kurt Goldstein, soll beachtet sein, die mit der pathologischen Anatomie zusammenhängenden Bestände des Instituts, den größten Teil der Bibliothek und des Instrumentariums, nach Goldsteins neuem Wirkungskreis Berlin zu überführen. Das Institut ist 1885 von dem bekannten Neuroanatom und Gehirnanatom Prof. Ludwig Edinger begründet, von ihm mit eigenen Mitteln ausgebaut und dann der Universität überlassen worden; es hat eine einzigartige Sammlung der hirnanatomischen Literatur aus den letzten fünfzig Jahren und genießt internationalen Ruf. In Frankfurt will man in letzter Stunde verhindern, die drohende Abwanderung zu verhindern.

Neue Arbeiten von Heinrich Rickert. — Professor Heinrich Rickert, der Heidelberger Philosph, veröffentlicht jedoch in den Arbeiten der dortigen Akademie der Wissenschaften eine neue große Untersuchung über die Logik des Prädikats und das Problem der Ontologie. Gleichzeitig gibt der Gelehrte einen Reudruck der Uebersetzung von René Descartes' Haupt-schriften zur Grundlegung seiner Philosophie heraus, die Rickerts Heidelberger Vorgänger Bruno Hildebrand 1883 zuerst veröffentlicht hat. Rickert hat dem Werte eine Einführung für „Studierende aller Fakultäten“ mitgegeben.

Uns der Zentrumspartei

Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Hauptbahnhof in Dresden eine Sitzung des erweiterten Landesvorstandes statt. Die Vorstehenden sämtlicher Ortsgruppen werden hierzu eingeladen und schon heute gebeten, sich diesen Tag freizubehalten.

Walter L. Risch, Landesvorsitzender.

großen Teiles des Gebietes von der Reichsbahndirektion Dresden sprechen. Der Einwand, daß durch die Zuweisung der gesamten Leipziger Dienststellen nach Dresden der Bereich der Reichsbahndirektion Dresden zu groß wird, ist absolut nicht stichhaltig, zumal die Reichsbahnhauptverwaltung immer betont hat, große Reichsbahndirektionsbezirke anzustreben und in der letzten Verwaltungsreform die Auflösung der RVD. Magdeburg beschlossen worden ist. Der Bezirksbehördenrat wird beauftragt, bei allen dafür in Frage kommenden Stellen, insbesondere der sächsischen Regierung, gegen die geplanten Maßnahmen zu protestieren und Schritte einzuleiten, daß die Leipziger Dienststellen sämtlich der Reichsbahndirektion Dresden unterstellt werden.

Wie das Chemnitzer Tageblatt erzählt, sind auch im Vogtlande Abtrennungen von der Reichsbahndirektion Dresden geplant. So sollen die Strecken Gera—Greiz und Weida—Rehthausen der Reichsbahndirektion Erfurt angegliedert werden. Da die Linie Weida—Rehthausen sehr doppelgleisig ausgebaut wird, so besteht die Gefahr, daß später Schnellzüge unter Umgehung von Plauen von Leipzig über Gera—Weida—Jena—Rehthausen nach Hof und dem übrigen Süddeutschland geleitet werden.

Dresden und Umgebung

Ein japanischer Prinz in Dresden

Dresden, 29. September.

Prinz Takamatsu von Japan, der Bruder des Kaisers von Japan, traf heute, Montag, mittags 11.12 Uhr mit dem Berliner Schnellzug in einem Salonwagen zu einem Besuch Dresdens und seiner Umgebung auf dem Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung war seine Gemahlin und verschiedene Herren der japanischen Gesellschaft in Berlin. Die Gäste wurden von Behördenvertretern begrüßt und dann nach ihren Autos geleitet, die sie in ihre Hotels brachten.

Ortsauswuchs Dresden der Deutschen Jugendverbände. Die nächsten Vorstellungen im Opernhaus sind am Montag, den 13. Oktober, „Die verkaufte Braut“; Mittwoch, den 22. Oktober, „Schwansee der Tüfelschnecke“; Montag, den 27. Oktober, „Manon Lescau“. Karten zum Preise von 1 RM. sind immer 8 Tage vorher zu haben in der Geschäftsstelle des Ortsauswuchses: Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, Schützenplatz 14, 1., Zimmer 2. — Der Ortsauswuchs Dresden für hiesige Volkshochschule gibt bekannt: Zur Bekämpfung der Tuberkulose wird von dem genannten Ortsauswuchs ein Tuberkulose-Ausfahrungs-Theaterstück zur Vorstellung gebracht werden. Für Dresden ist zunächst eine Vorstellung dieses Stückes „Wahre Jungen“ für Donnerstag, den 2. Oktober im Volkshaus, Triebener-Saal, abends 8 Uhr, vorgesehen. — Eintrittskarten sind zum Preise von —,30 RM. in der Geschäftsstelle des O. A. zu haben.

Abhaltung von Rabelin. Arbeiten im Rabelin erfolgen Mittwoch, den 1. Oktober 1930 folgende Abhaltungen: von 2 bis etwa 6 Uhr Fortbauarbeiten, Teile der Teufelburg, Tittmann- und Köhlerstr., Augustburger Str., Teile der Wittenberger, Spener-, Wörburg-, Wormser und Wörburger Str., am Landgraben 1, Teile der Haupt- und Störmsstr. Aushub: am See 2, 8., Zimmer 101, Fernsprecher 25 661 und 25 071.

Fahrt in den Tod. Sonnabend, nachmittags gegen 8 Uhr, ereignete sich auf der Staatsstraße Dresden—Dippoldiswarde am Abzweiger Mittelgut ein schwerer Automobilunfall. Ein Einfaßwagen geriet ins Schleudern, vermutlich durch Überfahren eines Rades. Das Auto rannte gegen einen Baum und überschlug sich, den Führer des Wagens in den Straßengraben schleudernd. Der Führer war durch einen Genickbruch auf der Stelle tot.

Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser Ecke
17c. Moritzstr.

Begegnung mit Thomas von Aquin

Schon seitlich im Bucherlag der Germania H. A. als *Begegnung mit Thomas von Aquin* von G. O. G. 1924, das der bisherigen Begegnung des Romanen und sein erstes Werk ist als *Begegnung mit Thomas von Aquin*. Wie entstehen ihm das folgende Kapitel, das Hauptstück im Verhältnis zu dem großen Schicksal des Thomas von Aquin, der sich über die geistige Grundhaltung der christlichen Romane.

Im Anfang des Jahres 1912 erhielt er die Theologische Summa des heiligen Thomas von Aquin, den er bisher nur aus einer Lebensbeschreibung kannte. Er schreibt davon:

Gleich von den ersten Zeilen war ich so gepackt, daß ich befohlen, einen schriftlichen Auszug zu machen. Hieraus wurde jedoch nichts, weil ich alles abstrich. Bald entdeckte ich den archaischen Charakter der Anlage des ganzen Werkes. Auf großen Tafeln hätte ich nun die Artikel und Enklagen dar. In einem Jahr hatte ich der erste Teil der Summa meinem Gedächtnis fest eingepreßt.

Manchmal mußte ich mitten innehalten und abbrechen vor großem Ueberschlag der Gefühle. „Jetzt ist Spinoza widerlegt“, rief ich aus, tief erregt in der Stube umher, tief hinaus auf die Straße und machte einen raschen Spaziergang.

E einmal ließ ich sogar vor lauter Freude zu meinem alten Rohlacher Joe Edwards in die Englische Straße. Der verstand aber gar nichts. Erst als ich meinen Kopf auszog und auf die Rolltreppe hinauf, nickte der alte „Pappascher“ verständnisvoll und reichte mir freudig die Hand schüttelnd.

„Thomas hat die Stoiker widerlegt und damit auch die kantische Kritik der reinen Vernunft“, jubelte ich im Innern.“ Seine geistige Beziehung zum heiligen Thomas ist so eigenartiger Natur, daß ich einige diesbezügliche Tatsachen hier kurz zusammenstellen möchte.

Heute, 1930, sind es 18 Jahre, daß er sich mit der Lehre des Aquinaten beschäftigte. Noch heute erklärt er ihm, wie im Jahre 1912, als seinen Lehrer, über den hinaus ihn kein anderer Schriftsteller gefordert habe. Von 1912 bis 1914 und 1917 bis 1919 publiziert er die *Theologische Summa*. An zweimal vier

Schadenfeuer. Am Sonnabend brach in einer Waffelbäckerei an der Kaiser Straße Feuer aus. Der Brand war im Kesselraum auf unermittelte Weise ausgebrochen und hatte sich bis zum 1. Stock ausgebreitet. Es brannten der Fahrstuhlschacht samt Fahrstuhl, Türen und Fenstern, der Fußboden, Einrichtungsgegenstände, Kisten, Waffeln und versandfertige Pakete. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Gegen 2 Uhr nachmittags geriet an der Voderampe einer Güterabfertigung an der Partienbrücke der Motor eines Möbeltransportautos in Brand. Das Feuer mußte von der Feuerwehr gelöscht werden. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt.

Wertvoller Gemälde-Diebstahl. Die Original-Oelgemälde „Anbetung Christi“ von Lucas Cranach, „Grotte de St. Georges“, „Hauserszene“ von Vega und ein Engelbrecht, die Mitte Juli einem Dresdener Kunsthändler übergeben wurden, sind spurlos verschwunden. Die Bilder haben einen Gesamtwert von etwa 60 000 Mark. Angaben über ihren Verbleib werden nach dem Kriminalamt Dresden, Zimmer 85 b, erbeten, wo von einigen der Bilder Reproduktionen ausliegen.

Abbruch des Preussischen Städtelages

Dresden, 29. September.

Die Aussprache über das Referat von Oberbürgermeister Brauer-Witona, der, wie schon berichtet, zum Thema „Der kommunale Kredit“ gesprochen hatte, wurde durch den Düsseldecker Oberbürgermeister Dr. Lehr eröffnet. Er erklärte, es müsse ohne weiteres zugestanden werden, daß in der Kommunalverwaltung auch an weithin sichtbarer Stelle schwere Fehler vorgekommen seien; in der Schaffung von Neuanlagen müßten sich die Gemeinden mehr Zurückhaltung als bisher auferlegen. Die Kommunen dürften in der Kreditaufnahme durch staatliche Kontrolle nicht schlechter gestellt werden, als die Privatbetriebe. — Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M. ging auf die Tendenz des neuen Entwurfs für die Tätigkeit der kommunalen Beratungsstelle ein und erklärte, daß die kurzfristige Verfallung der deutschen Städte gerade dadurch hervorgerufen worden sei, daß ihnen der ausländische Kapitalmarkt verweigert wurde. Die neuen Richtlinien stellten einen Versuch zu einer weiteren Anhebung der gemeindlichen Finanzgebörderung dar. Die Tätigkeit der Kreditüberwachungsstelle habe sich für Frankfurt nicht gerade legerreich ausgewirkt. Die deutschen Städte hätten Selbsthilfeversuch mit Hilfe ihrer eigenen Kreditkassen: die neuen Bestimmungen machten die Selbsthilfe unmöglich. Die Reichsfinanzpolitik führe in ihrer Auswirkung zu einem Verlust wichtiger Betriebe aus dem Land. — Das Wort nahm u. a. auch v. J. d. L. in (Charlottenburg) der darauf hinwies, daß das Referat des Minister Oberbürgermeisters nicht der Verteidigung der Selbstverwaltung gedient habe; das Referat sei der Ausdruck schärfster Feindschaft gegen jegliche Privatwirtschaft und gleichzeitig nichts anderes als eine sozialistische Prekursor-Facherei gewesen. — Der Diskussionsführer, dessen Ausführungen durch das Geschehen der Marxisten vielfach unverständlich werden machte, warnte ausdrücklich die Gemeinden, Hand an die gewerblichen Vertretungen zu legen.

Zum Referat Brauers legte der Vorstand des Preussischen Städtelages eine Entschließung vor. In der es u. a. heißt: Die Inanspruchnahme von Anleihen für lebenswichtige Aufgaben, die aus arbeitslosen Mitteln nicht bestritten werden können, und die der Zukunft zugute kommen, entspricht von jeher den Grundgedanken einer geordneten Finanzpolitik. Die Städte müssen verlangen, daß Reich und Land den Lebensbedürfnissen der kommunalen Wirtschaft der der Bedeutung der großen Aufgaben der Städte für das Volksganze auch auf dem Gebiet der Kreditwirtschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die kommunale Wirtschaft darf auch auf diesem Gebiet keine Zurücksetzung gegenüber der privaten Wirtschaft erfahren. Die Fortführung der Beratungsstelle für Auslandskredite, nach dem in ihrer bisherigen Form und Zusammensetzung, ist deshalb abzulehnen, vor allem aber ist die geplante Wiedereinrichtung ihrer Zuständigkeit auf Inlandskredite und auf Anleihen der Versicherungsbetriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit als ebenso schädlich wie überflüssig schärfstens zu bekämpfen. — Nachdem die Entschließung des Vorstandes angenommen worden war, schloß Dr. Muelert die Tagung.

Homiletischer Kursus. Breslau. Anlässlich des 2. Preussener homiletischen Vortrages, der Montag, den 29. d. M., 15.30 Uhr im Erzbischöflichen theol. Konvikt mit Segensandacht und Ansprache Sr. Eminenz eröffnet wird, finden folgende Veranstaltungen statt: 1. Montag, 29. 9., 20 Uhr im kleinen Auditorium des Konvikts: Vortrag von Prof. Feiler: „Neuzeitliche technische Mittel zur Belebung des Personenselbst unter Entlastung des Zellorgans“ mit Vorführung von Lichtbildern. 2. Radio und Schallplatten. 2. Dienstag, 30. 9., 20 Uhr ebenda: Generalversammlung der Bezirks- und Reichspräsidenten-Exerzitienförderer. Geistliche als Gäste willkommen. 3. Dienstag 14 Uhr und Mittwoch 14 Uhr: Führung durch Regit-Kapelle, Dom, Katholikus, Kreuz und Sandkirche (Domvikar Dr. Tubanus). 4. Mittwoch 14 Uhr Führung durch das Bischofsmuseum (Stud. Mat. i. e. R. Hiedel).

Die „Katholische Volkshilfe“ gegründet

Die durch Senatsentscheidung des Reichsaufsichtsamtes vom 22. Mai 1930 und Verfügung vom 6. September 1930 genehmigte Katholische Volkshilfe, Gemeinnützige Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen worden. Das Aktienkapital der Gesellschaft, das zu einem Viertel eingezahlt wurde, beträgt 1,5 Millionen RM. und befindet sich zum größten Teil im Besitze der Versicherungszentrale der katholischen Volkshilfe- und Kulturpflege e. V., Berlin, in welcher die Caritas-Vorsorgestellen von Aachen, Braunsberg, Breslau, Dresden, Freiburg, Fulda, Hildesheim, Köln, Krefeld, Mainz, Münster, Osnabrück, Trier, Schnellbühl, Speyer, Würzburg zusammengefasst sind. Dem Aufsichtsrat gehören prominente Führer aus dem katholischen Volk und aus dem deutschen Wirtschaftsleben an.

Mit dieser Gründung ist die Caritas-Vorsorge, die heute über einen Bestand von rund 650 000 Versicherungen und einer Versicherungssumme von 172 Millionen Reichsmark verfügt, an einem entscheidenden Markstein gelangt. Was den Gründern von Anfang an vorgeschwebt hatte: eine eigene katholische Versicherungsgesellschaft — ist nunmehr erreicht. Der Aufschwung der Caritas-Vorsorge in den wenigen Jahren ihres Bestehens läßt hoffen, daß auch die Zukunft der Katholischen Volkshilfe erfolgreich sein wird.

Leipzig und Umgebung

Zur Arbeitsmarktlage

Leipzig, 29. September.

Nach einer Statistik des Leipziger Arbeitsamtes vom 15. September hat die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Leipziger Arbeitsamtes in der ersten September-Hälfte um weitere 1,9 Prozent zugenommen. Insgesamt wurden in Leipzig-Stadt 57 230 Erwerbslose gezählt, und zwar 42 202 männliche und 14 018 weibliche Personen. Im Landbezirk Leipzig verteilt sich die Arbeitslosenziffer von insgesamt 12 970 auf 9725 männliche und 3245 weibliche Arbeitslose. Die beim Arbeitsamt Leipzig gezählten Arbeitslosen machen also 70 190 Personen aus, von denen 43 541 Personen unierfähigt wurden, und zwar im Stadtbezirk 35 191, im Landbezirk 8347. Die Gesamtzahl der männlichen Unterhaltungsempfänger verteilt sich auf die Stadt mit 25 010 Personen, auf das Land mit 6 152. Von den insgesamt 11 779 weiblichen Unterhaltungslosen entfallen 9581 auf die Stadt und 2198 auf das Land.

Geheimrat Karl Vösch Ehrensenator der Universität Leipzig. Geheimrat Prof. Dr. Karl Vösch, der Vorsitzende des Vorstandes der Vösch-Industrie A.-G., steht in naher Beziehung zu unserer Landesuniversität. Karl Vösch hat in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter Leitung von Joh. Wislicenus im Chemischen Universitäts-Laboratorium studiert und ist Assistent in dem Laboratorium gewesen, bis er bei der Vöschischen Anilin- und Sodafabrik als Chemiker eintrat. In Anbetracht seiner Leistungen haben Rektor und Senat der Universität ihren berühmten früheren Schüler zum Ehrensenator ernannt.

Aus der Arbeit des Bezirksauswuchses der Amtshauptmannschaft Leipzig. Die gestern unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Mikkelmann abgehaltene öffentliche Sitzung des Bezirksauswuchses der Amtshauptmannschaft Leipzig nahm u. a. zu der Abfertigung des Bezirksverbandes, in der Ferdinand-Grube-Straße ein Grundstück zu erwerben und darin eine Landesfürsorgeanstalt (also lediglich Büroräume und Unterhaltungsstelle) zu errichten, Stellung. In einem einstimmig gefassten Beschlusse heißt es u. a., daß die Einrichtung einer Landesfürsorgeanstalt als Pflichtaufgabe des Bezirksverbandes weiter betrieben werden soll, da dadurch weiter eine Befähigung noch eine Befähigung der Nachbarschaft eintreten kann. — Auch dem Antrag auf Genehmigung einer Verlegung der Chemischen Fabrik E. Erdmann von Leipzig-Eindenaun nach Liebertsdorf wurde be dingungsweise stattgegeben.

Wieder ein Zigarettenstahl am Wech. Gestern wurde einem Zigarettenstahl in der Steinstraße von einem Dieb ein nützlicher Versuch abgefaßt. Dem Spitzhaken fielen über 7000 Stück Zigaretten im Werte von etwa 300 RM. und etwas Wechselgeld in die Hände.

Wohnungssuchende werden geprellt. Kürzlich tauchte in Leipzig an verschiedenen Stellen eine Gaunerin auf, die sich das Wohnungsgeld zunutze macht, indem sie angibt, sie habe eine Wohnung zu vermieten und sei zum Wohnungssuchenden geschickt. Die zu vermietende Wohnung existiert natürlich nicht, sondern der Ebeln kommt es nur darauf an, den „Mietzins“ zu kassieren. Auf diese Weise ist es ihr leider auch gelungen, 50 RM. zu „hastieren“. Sie konnte natürlich nicht wechseln, verstand, um den Schein „klein zu machen“, und ließ sich nicht wieder sehen. In einem anderen Fall blieb es zum Glück beim Versuch. Es handelt sich um eine etwa 30 Jahre alte Frau. Man hätte sich vor ihr!

Wochen 1923 und 1924 überlegt er schriftlich die Philosophische Summa ins Deutsche.

Als er 1925 in Paris die Gesamtausgabe erwirbt, verliert er für mehrere Tage die Lust am Essen und überhaupt alles Interesse an der weiteren Reise. Selbst Rom und der Besuch im Vatikan treten dagegen zurück. Dals über Kopf verläßt er Italien, um in Schöneiche seine Thomasausgabe aus Paris entgegenzunehmen.

Im selben Sommer überlegt er schriftlich die Körper der sogenannten Quatilien über die Potenz und über die Wahrheit. 1927 diffiziert er in vier Wochen täglich von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr den Römerbrief-Kommentar vom Lateinischen ins Deutsche und veröffentlicht diese Arbeit.

Aus den Aufhängeseiten liegen mannsfaltige Auszüge aus kleineren Schriften des Heiligen in Uebersetzungen von ihm vor. Eine Genozität ist es ihm, jede gelehrte Schrift der Neuzeit, die ihm in die Hände fällt, sofort mittels des Index auf eine Uebersetzung über Thomas zu unterwerfen. 1917 bis 1919 tut er dies in der Preussener Universitäts-Bibliothek systematisch.

Er sagt, ebenso wenig wie er bis heute bei Thomas einen logischen Fehler entdeckt habe, ebensowenig habe er einen Gelehrten gefunden, der eine Ansicht des heiligen Thomas wirklich widerlegt habe. Abtreibende Uebersetzungen über Thomas sind, wie er sagt, durchweg oberflächlich hingeworfene Wurzeln oder künstlich konstruierte Gegenstücklein.

Neben Thomas schätzt er Augustinus am meisten. Doch erscheint ihm die Schreibweise des Augustinus, trotz aller Anerkennung der Genialität und Reifehaftigkeit des Stils, wie ein unruhiger und wankender Boden, auf dem die Selbstbewegung erschwert wurde. Die Ruhe und Abgeschiedenheit bei Thomas erscheint ihm wie ein festes, ebenes Fundament der Wahrheit, auf welchem die geistige Eigenbewegung sich am besten entwickeln kann.

Neben den beiden genannten Schriftstellern schätzt er Richard und Hugo von Sankt Viktor und Albertus Magnus und Bonaventura am höchsten. Ausleger des heiligen Thomas hielt er gar nicht, schloß höchstens bis und da nach. Er bevorzugt hierüber die Karmeliter von Salamanca, den Dominikaner Johannes a Sancto Thoma und den Augustiner Dionysius Rickel. Von den genannten Schriftstellern erwirbt er die Gesamtausgaben in Rom und Paris. Nach Paris fährt er zu diesem Amede zwei

mal, auch bringt er sich von dort die wichtigsten Lehrbücher der Karmeliter mit.

Er bestreitet es sehr energisch, etwa auf die Worte eines Meisters, also seines Thomas, von vornherein zu schwören. „Ich würde mich freuen, wenn ich unter den Neueren einen Denker entdecken würde, der mich über die Spekulationen des Thomas hinausführen könnte.“

Er glaubt einige Male sich einen Denker gefunden zu haben, z. B. in Nikolaus von Cusa, Suarez, Leibniz, Malebranche und Ludwig Thomassin. Aber je mehr er über Thomas als der letzten Epochenleistung der Theologie zurück.

Die Herbstausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft im Berliner Schloß wird am 5. Oktober eröffnet. Sie zeigt Werke deutscher Künstler, die bisher noch nicht ausgestellt waren, darunter Wall und Schlemmer aus Breslau, Geigenberger, Thomas Theodor Heine, Vöschberger, Schrimpi und Unold aus München, Hauert, Karlsruher, Fuhr, Mannheim, Nauen, Düsseldorf, Rodewald und Stegmann aus Hamburg. Von den Berliner Malern ist in erster Linie Max Liebermann zu nennen, neben ihm werden die folgenden Künstler aller Richtungen vertreten sein.

Der Generaldirektor des Britischen Museums tritt zurück. Sir Frederic George Kenyon, der Generaldirektor des Britischen Museums in London, wird zu Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten. Der berühmte Papyrusforscher und Entdecker einer Reihe von Werken der antiken Literatur, das unter dem „Staats der Äthener“ von Aristoteles, ist am 15. Januar 1863 geboren und liegt seit 1909 an der Spitze des Museums und der Bibliothek; er gehört auch den Akademien von Berlin und München als Mitglied an und ist Ehrendoktor der Universität Halle.

Eine Reptil-Ausstellung. — Zu den Freizeitleuten des Reptil-Ablösungsjahres soll auch eine Reptil-Ausstellung gehören. Sie soll anlässlich der Eröffnung der Rührberger Volkshauskammer auf dem Rechenberg veranstaltet werden, die am 15. November, dem 300. Todestag des großen Astronomen, stattfinden soll. Man will hier namentlich den auf Reptil bezüglichen Pflanz der Stadt Nürnberg in seiner Gesamtheit zur Schau bringen.

Su Beginn...
In diesem...
Er habe...
Auf die...
Der Bo...
auf's Gan...
Oberleut...
dah mir die...
daß ich das...
heraus einen...
nicht glaubte.

und...
Zwei Run...
Begegnung...
Bedeutende...
öffentliche...
den richtigen...
er vertritt...
Öffentlichkeit...
vorzuführen...
Ich aus dieser...
wissen, die...
Kunstbesitz...
Minute — die...
prehnische...
Welfensches...
Ablich des...
Stellen, zumal...
Gegenstück...
die fremden...
preuhische...
Schach's dabu...
nicht doch, wi...
Veränderung...
dem Publikum...
und repräsent...
best, beste...
Der Welfens...
Berlin dem...
auf die herli...
800 Jahre...
alle Jahrhun...
Schicksal ist...
Stunde von...
Front! muß...
Deutsch...
Schon zu er...
Eine...
ber Samm

Der Reichswehr-Prozess

Der Untersuchungsrichter stellt richtig

Leipzig, 27. September.

Am Beginn des fünften Verhandlungstages im Prozess gegen die drei Reichswehroffiziere erklärt Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Braune in Eröffnung seiner gestrigen Angaben gegenüber einer Reihe von Angriffen, die gegen ihn gerichtet worden sind, unter Berufung auf seinen Eid, es sei davon gesprochen worden, daß er Jagd nach einer nationalsozialistischen Zellenbildung gemacht und den Zeugen derartige Ausdrücke in den Mund gelegt habe. Er verleihe auf bestimmte, daß das nicht der Fall sei. Für ihn sei der Rahmen der Voruntersuchung gegeben gewesen durch den Antrag des Herrn Reichsanwaltes, und in diesem Rahmen würde er geleitet gewesen durch die ihm glaubwürdig erscheinenden Aussagen des Leutnants Lubin, der ihm bei seiner ersten Vernehmung erklärte, daß er Verbindung mit der NSDAP ausgenommen und sich bereit erklärt habe, für diese Partei tätig zu werden, daß er sich mit einer Reihe von Offizieren in Verbindung gesetzt und diese gefragt habe, ob sie willens seien, als Vertrauensleute tätig zu werden. Auch habe er sie darum gebeten, innerhalb des Heeres dafür zu werben, daß bei einem etwaigen Zusammenstoß der Rechtsoverbände mit der Regierung nicht geschossen würde.

In diesem Rahmen habe er eine Reihe von Offizieren gefragt, ob ihnen von einer Verbindung mit der NSDAP etwas bekannt sei. Er habe sich bemüht, den Ausdruck „Zellenbildung“ zu vermeiden, weil das lediglich ein Begriff sei. Er habe nach den Tatsachen gefragt und sich der Auffassung, daß die Zeugen das entweder verwechselt haben oder durch die Zeitungen, die nach der Verhaftung diesen Ausdruck gebrauchten, zu der Überzeugung gekommen seien, daß er das Wort zuerst gebraucht hätte. Weiter habe man ihm vorgeworfen, daß er die Herren wie Verbrecher behandelt hätte. Das sei ihm vollkommen unverständlich, und Tatsache, die diese Behauptungen stützen könnten, seien in der Hauptverhandlung noch nicht vorgebracht worden. Es erscheine ihm auch aus dem Grunde unverständlich, weil einer der Zeugen — Leutnant Bergmann — nach seiner Vernehmung zu ihm gekommen sei und sich mit ihm unterhalten habe, was er als Offizier zweifellos nicht getan hätte, wenn er damals schon der Auffassung gewesen wäre, er oder seine Kameraden seien wie Verbrecher behandelt worden.

Landgerichtsdirektor Braune wurde dann vom Vorsitzenden über den Inhalt dieses Gesprächs befragt und machte folgende Angaben, worauf Leutnant Bergmann erregt von seinem Sitz aufsprang und sich zum Wort meldete. Er erklärte: Ich habe mich lediglich nach dem Befinden meiner Kameraden erkundigt und habe gefragt, ob wieder etwas in der Sache im Anzuge sei, weil ich aus Ulm wegfahren wollte.

Leutnant Scheringer tritt für Landgerichtsdirektor Braune ein und sagt, daß er bei der ganzen Untersuchung nicht das Gefühl gehabt habe, als wollte er ihn, Scheringer, als einen Verbrecher behandeln. Ich habe aber, so fuhr er fort, den bestimmten Eindruck gewonnen, daß der Herr Untersuchungsrichter gegen die NSDAP, einen, ich will nicht gerade sagen daß, aber eine gewisse Voreingenommenheit hat.

Auf die Erklärung des Hauptmanns von Pfeffer, er nehme es auf seinen Eid, daß bei seiner Vernehmung das Wort „Zellenbildung“ zuerst von selten des Untersuchungsrichters gefallen sei, erklärt Landgerichtsdirektor Braune: Wenn Herr von Pfeffer das behauptet, mag das richtig sein, aber jedenfalls habe ich bei den Offizierzeugen das Wort nicht zuerst gebraucht.

Oberleutnant Lühr macht Angaben über sein Zusammentreffen mit Lubin am Sonntag, den 1. Dezember, in Berlin. Er sei schriftlich von Lubin zu diesem Zusammentreffen aufgefordert worden mit der Begründung, es handle sich um eine „gute und wichtige Angelegenheit“. Er betont, wie die vor ihm vernommenen Zeugen, daß die Unterhaltung ganz allgemeinen Charakters gewesen sei und sich nicht mit bestimmten, konkreten Zielen befaßt habe.

Der Vorsitzende fragt ihn, was er sich bei der Vernehmung Lubins gedacht habe, man könne ja gleich auf seine Worte gehen.

Oberleutnant Lühr antwortet darauf: Ich muß sagen, daß mir die Ziele Lubins etwas schleierhaft erschienen, und daß ich das Gefühl hatte, daß er aus einem fanatischen Geist heraus einen Unfuss herorgebracht hat, den er selbst vielleicht nicht glaubte.

Vorsitzender: Ist von Lubin nicht noch weiter gesagt worden, wenn wir nicht in nächster Zeit eine Besserung in Deutschland erleben, so müsse es als letztes Mittel zu einem gewaltsamen Sturz kommen?

Lühr: Wie haben uns wohl in ähnlicher Weise unterhalten, aber nicht in dieser Form.

Vorsitzender: Aber Sie haben doch auch das zu Protokoll gegeben.

Lühr: Aber ich kann nur wiederholen, daß Lubin davon gesprochen hat. Er hat aber dann auch weiter gesagt, daß es wahrscheinlich dazu nicht kommen werde, denn es werde wahrscheinlich gelingen, auf friedlichem Wege eine Lösung zu finden, die jegliche Verfassung zu ändern.

Vorsitzender: Was haben Sie für einen Gesamteindruck gehabt über das, was Lubin äußerte?

Lühr: Lubin wollte nur darauf hinaus, daß junge, gleichgesinnte Kameraden aufgeschult werden, um sich zu vergewissern, ob die nationale Idee, die in der Armee allmählich erstirbe, unter ihnen fortlebe.

Vorsitzender: Hat sich Lubin dahin geäußert, Sie sollten dafür eintreten, daß bei einem etwaigen Putzsch möglichst nicht auf die Nationalsozialisten geschossen werden sollte?

Lühr: Das ist meines Wissens nicht der Fall gewesen.

Stimmen aus dem Publikum

Leipzig, 29. September. Vor der heutigen Fortsetzung mit der Beweisaufnahme gibt der Vorsitzende Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten folgende Erklärung ab: Es gehen mir aus Publikumskreisen teils mit, teils ohne Namensnennung täglich ein Dutzend Briefe zu, in denen in mehr oder weniger leidenschaftlicher Weise zugunsten oder zugunsten der Angeklagten Stellung genommen und versucht wird, auf das Gericht einzuwirken. Die einen Verleumdungen erklären, die drei Angeklag-

Chemnitz, Zwickau, Plauen

„Graf Zeppelin“ in Reichenbach

Reichenbach i. V., 29. September. Der vom Vogtlandischen Flugverein Reichenbach am Sonntag veranstaltete Zeppelin-Empfang nahm einen glänzenden Verlauf. Das sommerliche Wetter hatte ungeheure Menschenmassen herangelockt. Mit 100 000 dürfte die Zahl der Zuschauer nicht zu hoch geschätzt sein. Das Luftschiff wurde mit Dr. Schöner an Bord von Osten aus der Richtung Chemnitz-Zwickau kommend um 1/2 Uhr gesteuert und landete nach zweimaligen vergeblichen Versuchen nach 2 Uhr. Nach der Landung wurde Dr. Schöner vom sächsischen Ministerpräsidenten Schlech im Namen der sächsischen Regierung begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Kühn sprach als Vertreter der Stadt Reichenbach. Dr. Schöner bezeichnete die Landung in Reichenbach als einen Dankeschuld für die bei der feierlichen Sammlung vom Sachsende durchgebrachte Unterstützung. Kurz nach 8 Uhr stieg das Luftschiff wieder auf und verfland nach einigen Schleiern über Reichenbach in südlicher Richtung. — Um 1 Uhr hatte das Luftschiff Chemnitz und um 1/2 Uhr Zwickau überflogen.

Wie von der Chemnitzer Flughafen-Gesellschaft m. b. H. mitgeteilt wird, nehmen die Verhandlungen mit dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen wegen Landung des Luftschiffes auf dem Flughafen Chemnitz einen günstigen Fortgang. Als voraussichtlicher Termin der Landung dürfte der 28. Oktober oder der 2. November d. J. in Frage kommen.

Erhöhte Straßenbahnpreise?

Chemnitz. Dem Vernehmen nach sollen in der allernächsten Zeit in Chemnitz die Straßenbahnpreise eine Erhöhung erfahren. Die einfache Fahrt soll von 20 auf 25 Pf. erhöht werden, auch die Preise der Wochenkarten werden von 1,50 auf 1,80 Mark heraufgesetzt werden. Da infolge der schlechten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der Verkehr auf der Straßenbahn stark zurückgegangen ist, soll die Verwallung der sächsischen Straßenbahnen beschließen, Kurzarbeit bzw. eine Entlassung von etwa 400 Straßenbahnarbeitern durchzuführen.

Phänomen eines Sammlers. Er hat die Sammelleidenschaft am würdigen Ort kultiviert. Es ist ewig schade, daß aus bürokratischer Kurzsichtigkeit diese Sammlung nicht als Kunstmuseum und als selbständiges Museum erhalten geblieben ist. Als nach dem Tode Fjodor's seine Nichte, die seine Universalerbin war, den Wunsch hatte, die Sammlung nach Deutschland zu bringen und in Heidelberg, wo sie verheiratet ist, aufzustellen, verweigerte der österreichische Staat die Erlaubnis zur Überführung der Kunstschatze nach Heidelberg. Er hat damit nur erreicht, daß diese einzigartige Schenswürdigkeit vernichtet worden ist. Weder Österreich noch Deutschland haben Gewinn aus dieser Weigerung gezogen. Die Sammlung ist für alle Zeit zerstört.

Der erste Teil der Sammlung ist vor einigen Monaten in Wien öffentlich versteigert worden. Die Versteigerung hat ungewöhnlich hohe und sogar sensationelle Preise erbracht. Der zweite Teil ist in diesen Tagen bei Paul Cassirer in der Vittoriarstraße in Berlin ausgestellt, er wird im Hotel Eplanade am 29. und 30. September unter Leitung von Geheimrat Hugo Helbing öffentlich ausgestellt. Dieser zweite Teil der Sammlung umfaßt nicht weniger als 572 Stücke, darunter 118 Gemälde, nahezu 200 Skulpturen und Plastiken in Stein, Holz und Stucco, außerdem Hunderte von Münzen und Schachteln, Glöden, Wärfel, Bronzegeräte, Epitaphien, Wappen und Totenschilde. Eine unvergleichliche Reihe sakraler und profaner Kunst des deutschen Mittelalters und des Barock, aber auch italienische, niederländische, französische und spanische Meister sind hier, immer in einem untrübsamen Qualitätsgefühl gesammelt. Irgendwas anfangen davon zu sprechen würde kein Aufhören heißen. Man sieht Bilder aus Florenz um 1200, aus Venedig, Verona und Siena; Hieronymus Bosch, Pieter Bruegel d. Ä., Rubens, Lucas Cranach und daneben die unermessbare Zahl der unbekanntesten Meister markieren auf. Dieser Mann, Dr. Albert Fjodor, hätte als Museumsdirektor wahrscheinlich eine Rolle wie Wilhelm v. Hode gespielt. Sein Bild war untrübsam, er hat keine einzige Nichtigkeit und Kleinigkeit, sondern immer nur Kunst, immer nur Leistung, immer nur das Gefonnene gesagt. Wenn in diesen Tagen seine Schätze in alle Welt strömen, ist einmal wieder ein kunsthistorisches Ereignis größten Stils aus der europäischen Gegenwart ausgeht. Das Geheimnis des Zukunftsdenkens und des Fortschritts dieser Sammlung, Wille, Tat und Schöpfung zugleich, ist aufgedeckt und ist zu Ende; der Rest ist eine Sensation.

Achtung!

Zahlkarten für Oktober

Der heutigen Nummer liegen die Zahlkarten für Oktober bei. Wer sie umgehend ausfüllt, vermeidet lästige Mahnungen.

ten müßten selbstverständlich freigesprochen, die anderen, sie müßten verurteilt werden und die Richter sollten sich doch nicht dummen reden lassen. Eine Zeitschrift ist sogar so lächerlich — an der Spitze steht ein Hakenkreuzzeichen — zu erklären, ich sei offenbar ein Jude oder ein Jude gewesen und es sei daher meine Ehrenpflicht, den Vorsitz niederzulegen und in die Hände Adolf Hitlers zu geben. Abgesehen davon, daß ich weder Jude bin noch gewesen bin, ist dieser Verleumdung doch wohl kaum ernst zu nehmen. Alle diese Aufschriften prägen an uns Richtern selbstverständlich ab. Unsere arbeitsreichen Tage und Wochen werden, da die Zeitschriften doch wenigstens gelesen werden müssen, nur noch arbeitsreicher. Sie beweisen aber, wie völlig subjektiv-gefühlsmäßig und leidenschaftlich ein großer Teil des Publikums Stellung nimmt, übrigens eine Erscheinung, die bei der Verhandlung auffecherender Straffachen häufig zu beobachten ist. Wie ich schon an anderer Stelle hervorgehoben habe, sind sowohl ich wie meine Herren Richterkollegen in völlig überparteilicher Weise bemüht, in diesem Prozess das Recht zu finden, niemand zuzuliebe und niemand zuzuliebe. Wie werden das tun gemäß § 361 der Reichsstrafprozessordnung. Diese Zeitschrift besagt, daß das Gericht nur aus dem Anbegriff der Hauptverhandlung nach seiner freien Überzeugung zu entscheiden hat. Ich erwarte also das Publikum, derartige Aufschriften an mich zu unterlassen, da sie zwecklos sind.

Darauf wird in die weitere Zeugenvernehmung eingetreten.

Blutiger Kampf auch nach der Wahl

Veranstaltung bei Schwarzenberg. Anlässlich eines Propagandabüros, den die Nationalsozialisten Sonntag nachmittag veranstalteten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit Kommunisten, die vor dem Gemeindevorstand mit dem „Verständnis bleibt rot“ in den Zug der Nationalsozialisten einbanden. Es entspann sich eine schwere Schlägerei, bei der Schlagverletzungen, Schiene, Zahnschmerzen, usw. bemerkt wurden. Vier Nationalsozialisten wurden schwer verletzt, während etwa 30 leidetere Verletzungen erlitten. Die Zahl der verletzten Kommunisten konnte nicht festgestellt werden, da sie von ihren Angehörigen sofort in die Häuser gebracht wurden.

Aus der Lausitz

Gutsbrand

Bautzen. Ein Schadenfeuer brach am Sonntag in der 4. Morgenstraße im Stadtteil Seibau in einem Gute aus, mit dem eine Kaserne verbunden ist. Das Feuer suchte die gewerblichen Räume und das Wohngebäude schwer heim, auch die riesige Scheune mit reichen Vorräten brannte aus. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsurache bleibt noch der Klärung.

Tödlich verunglückt

Bautzen. Beim Wälderrollen ist am Freitagnachmittag das 15 Jahre alte Dienstmädchen Anneliese Schurig aus Verge, das in Großpostwitz in Stellung war, tödlich verunglückt. Das Mädchen geriet in den Wellen der elektrischen Wäldermangel eines dortigen Schmiedes, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es ist dies bereits der zweite tödliche Unfall an derselben Mangel.

1. Protest gegen die Umwandlung des Stadttheaters in ein Kino. Noch immer ist über die Absicht, das Bauhauer Stadttheater nach Ablauf des Vertrags mit dem jetzigen Bühnenleiter in ein Tonkinotheater mit nur wenigen Theatersitzplätzen im Winter umzuwandeln, keine Entscheidung gefallen. Der Bühnenvolkshand hat jetzt durch seine bisherige Ortsgruppe keinen Protest gegen den Plan in eine Entscheidung miteingeleitet, in der energisch gegen den Gedankengang Stellung genommen wird.

Staatsooper. In Tschalkowskys „Pique Dame“ war

am Sonntagabend Gelegenheit, zwei neuerpflichtete Kräfte in kleinen Rollen zu hören: Camilla Kallab als Gouvernante und Hilke Tausche als Wälsche. Beide Sängernamen ernteten durch schönen Stimmlauf und harten sich auch durch die Kritik in das lächelnde bewährte Ensemble dieser Oper ein. Kurt Striegler beherrschte die Partitur, die eine ganze Reihe melodischer und dramatisch wirkender Stellen aufweist mit Temperament und feinsinniger Musikalität. Bei den Chören im 1. Akte hatte er es nicht leicht, den Chören und das Orchester immer in wachen Abtönen zu bringen. Einen Teil der Schuld trägt freilich die nicht ganz alljährliche Regenerierung der Sängere. Umso mehr mühte aber der Chor den Dirigenten im Auge behielten. Die Vorstellung war gut besucht, und die Zuschauer zeigten sich sehr beifallsfreudig.

Das fünfundsiebenzigjährige Berufsjubiläum im Dienste der Zentrumsprelle kann am 1. Oktober 1930 der Leiter des Politischen und Parlamentarischen Präsidiums der Deutschen Zentrumspartei (vormals ZVP), Herr Chefredakteur A. W. Strauß begehen. St. Anbert, Tübingen, Frankfurt a. M. sind die Städte seines journalistischen Schaffens, bis er im Jahre 1916 nach Berlin kam, um den Presse- und Informationsdienst der Korrespondenz Erzberger zu übernehmen. Im Jahre 1923 beauftragte er den Politischen und Parlamentarischen Präsidium der Deutschen Zentrumspartei, der Nachfolgerin der ZVP. In dieser Stellung hat er es verstanden, der Tätigkeit der Zentrumspartei im ganzen und dem Schaffen der Zentrumskolonnen im besonderen einen starken Rückhalt im Lande zu geben. Daß ihm in dieser Arbeit noch mancher schöne Erfolg beschieden sein möge, das wünscht ihm neben den Männern der Zentrumsprelle alle, die ihm in seinem unermüdeten Wirken für Partei und Presse nähergetreten konnten.

Stiftung eines Lehrstuhls an der Herder-Hochschule in Riga. An der Herder-Hochschule in Riga ist eine „Lehrstuhl der Deutschen Akademie für neuere Geschichte“ gegründet worden. Der Lehrstuhl, eine Stiftung der Deutschen Akademie in München, wird jährlich wechselnd von einem reichsdeutschen Gelehrten besetzt werden. Als erster Ordinarius wird Prof. Johannes Paul in Greifswald, dessen Hauptarbeitsgebiet die nordische Geschichte ist, nach Riga gehen.

Der Welfenschah und die Sammlung Fjodor

Zwei Kunstereignisse halten Berlin in Atem. Die traurige Begebenheit des Welfenschahes, sein unbestimmtes Schicksal, die bevorstehende Zerstückelung und Zerteilung sind einmal wieder öffentliches Gespräch. Der Direktor des Schloßmuseums hatte den richtigen Gedanken und die gute Absicht, den Schah, ehe er zerstreut und in seine Teile aufgelöst außer Landes geht, der Öffentlichkeit als eine glanzvolle und einzigartige Veranstaltung vorzuführen. Im Hintergrund dachte er wohl auch, es könnten sich aus dieser öffentlichen Attraktion irgend welche Hüben entspinnen, die den Schah doch noch für Deutschland, für unseren Kunstbesitz und unsere Museen retten würden. In letzter Minute — die Besucher standen schon vor den Türen — hat der preussische Kultusminister die öffentliche Ausstellung des Welfenschahes verboten; er will staatliche Räume für die gute Absicht des Direktors im Berliner Schloß nicht zur Verfügung stellen, zumal er annimmt, daß diese Absicht allzu leicht in ihr Gegenteil verkehrt werden kann und durch die Ausstellung nur die fremden Käufer um so eher angelockt werden könnten. Der preussische Kultusminister wird die öffentliche Ausstellung des Schahes dadurch nicht verhindern können, und er hätte, falls nicht doch, wie es scheint, noch andere unbekanntere Gründe zur Verhinderung der Ausstellung im Schloß mitgesprochen haben, dem Publikum ruhig die Gelegenheit geben sollen, in würdigen und repräsentativen Räumen diesen herrlichen deutschen Kunstbesitz, beste originale mittelalterliche Prunkkunst zu besichtigen. Der Welfenschah wird wahrscheinlich an anderer Stelle in Berlin demnächst gezeigt werden, es wird dann Gelegenheit sein, auf die herrlichen Stücke im einzelnen zurückzukommen. Mehr 800 Jahre ist der Welfenschah in einer Hand verwahrt und über alle Höhen und Schwierigkeiten festgehalten worden. Sein Schicksal ist heute so gut wie besiegelt, wenn nicht in letzter Stunde noch irgend woher die Hilfe kommt. Mögen an die Front! muß hier jeder Kunstinteressierte und jeder gepöbelte Deutsche rufen. Die öffentliche Hand ist kaum in der Lage, den Schah zu erwerben; nur die private Initiative kann ihn retten. Eine ebenso traurige Begebenheit ist die Auflösung der Sammlung Fjodor. Dr. Albert Fjodor war das

Berufsspielerum abgelehnt

Der Fußball-Bundestag in Dresden.

Ungewöhnliche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So stand auch Dresden schon am Sonnabend im Zeichen des fußball-sportlichen Höhepunktes des Sonntages. Das Fußballparlament tagte und hatte wichtige Aufgaben zu lösen. Den Auftakt zu den Beratungen des Deutschen Fußballbundes gab am Sonnabendmorgen eine feierliche Sitzung. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Landesverbände und der Vereine, des Reiches, des Staates, der Stadt und der militärischen Behörden eröffnete nach einem musikalischen Vortrag des Strieglerquartetts, Allegro aus dem Quartett Werk 23 von Joh. Brahms, der Bundesvorsitzende Linnemann mit begrüßenden Worten den Bundestag. Anschließend sprach Kreisobmann Buch in Auf-trag der Behörden, dankte dem DFB für die Einladung und wünschte ihm bei seinen Beratungen und sportlichen Wettkämpfen besten Erfolg. — Nach ihm nahm der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Karl Die-mann (Berlin) das Wort zu seinem Festvortrag: „Das Spiel eine Welt“. Die geistvollen Ausführungen gipfelten in dem Hin-weis, daß alle Nachteile, die dem Sport durch Ueberspannungen erwachsen, nichts an den hohen Werten ändern, die das Spiel der Menschheit, das gepflegte und organisierte Spiel dem deut-schen Volke, insbesondere seiner Jugend, gebracht hat: Eine ganze Welt von Gesundheit, von Freiheit und Gesinnung, von Schönheit und Bildung, von wahrer Menschlichkeit. — Die Mus-ferhschule vom SB. Guts Muts zeigte dann einige sehr gut aus-geführte Trainingseinzelheiten; besonders großen Beifall fanden die Darbietungen im Ballstopp und Kopfschlag. Die zweite Festrede, gehalten vom Vorsitzenden des DFB, Hans Hädicke (Halle), behandelte das Thema Sport und Kultur. Der Redner legte dar, wie der Sport dazu berufen sei, den Kultur-wert des Einzelnen, den Kulturwert der Völker und zum dritten

Deutschlands großer Fußballieg

Die ungarische Ländermannschaft 5:3 (0:3) geschlagen

Einen besseren Abschluß, einen schöneren Ausklang konnte sich der Deutsche Fußballbund nach seiner Tagung in Dres-den nicht wünschen, als den Sieg der deutschen Ländermann-schaft über das spielfarhe Ungarn. Dem Sieg ist besonders große Bedeutung beizumessen, da fast dieselbe ungarische Mann-schaft erst vor einer Woche über die österreichische Landeself triumphieren konnte.

Fehlerlos war die Organisation des Ganzen. 42 000 Men-schen ohne größeren Zwischenfall auf dem DSC-Platz unter-zubringen, ist keine geringe Leistung. Schließlich standen die Menschen aber auch so dicht beieinander, daß der berühmte Apfel nicht zur Erde fallen konnte. Die Tribünen waren zum Bersten voll. Der Bundesvorstand mit den Landesvertretern thronte in den Logen. Daneben die Spitzen der Behörden und der Reichswehr, wie das bei solchen Anlässen üblich ist. Sogar die Sonne lachte vom wolkenlos blauen Himmel herab auf die imposante Menschenmauer der 42 000 und auf den grünen Rasen, wo eben die Junioren des Gauces Ostfachsen nach ihrem Spiel

Stadt gegen Land 6:1

abtraten. König Fußball triumphierte als Beherrscher der Massen, als Entfacher der Begeisterung bis zur Leidenschaft. Einer Leidenschaft freilich, die nichts von Niedrigkeit an sich hat.

Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen mit stachem Beifall begrüßt, die Ungarn mit rotem Jersey und grünem Wappen; Deutschlands Vertreter in schwarz-weißer Spielkleidung. Stehend wurden die beiden Nationalmannen angehört. Ein Spiel begann, wie wir es schöner vielleicht schon, aber niemals abwechslungsreicher und dramatischer gesehen haben.

Die deutsche Elf lieferte in der Gesamtbewertung ein vorzügliches, ja ein ganz großes Spiel. Dabei sollen die Schwächen der Mannschaft durchaus nicht übersehen werden. Burkhardt (Prägenen), der neue Mann in der Verteidigung, war durch eine sehr schwache Leistung in der ersten Hälfte nicht ganz schuldlos an den drei Erfolgen, die die Ungarn ziem-lich mühelos erringen konnten. Zum anderen konnte Vachner auf Halbrechts die notwendige Verbindung zwischen Albrecht und Ludwig nicht so herstellen, wie man es von ihm erwartete. Gerade in der ersten Viertelstunde zeigte er sich einigen Situationen nicht gewachsen, die leicht zu Erfolgen für Deutsch-land hätten führen können. Alle übrigen spielten ohne Tadel. Nur Krefz im Tor hatte noch einige schwache Momente; beim dritten Tor für Ungarn war er nicht ganz im Bilde. Hoch an-gerkennens- und lobenswert bei allen aber ist die unermüdliche Kampfkraft und die ungeheure Energieleistung, mit der eine schon verlorene Sache in einen einmündigen Sieg umge-wandelt wurde. 3:0 lag Ungarn schon im Vorteil, dazu noch Ludwig, der Mittelfürmer verfehlt. Er mußte vorübergehend ausfallen. Nichts konnte die Deutschen abhalten, immer wieder gegen das ungarische Volkwerk anzutreten. Innerhalb 25 Mi-nuten stand es 3:3! Der Beifall schwall zum Dehan an. Die Massen witterten den Sieg, es konnte einfach nicht anders kommen. Jede Aktion eines deutschen Spielers wurde mit anfeuernden Rufen begleitet. Das schier Unmögliche geschah, ein viertes Tor wurde erzielt. Noch gab sich Ungarn nicht ge-schlagen. Zeitweise sah es bedenklich vor dem deutschen Tore aus; aber ein fünftes Tor von dem Münchner Hofmann mit Bombenschuß erzielt, stellt endgültig den deutschen Sieg sicher. Ungarn resignierte. In plötzlich war der Umschwung der Dinge gekommen, der den so nahen Sieg zu einer bitteren Niederlage machte.

Die ungarische Elf enttäuschte keineswegs. Sie zeigte entschieden das schönere Spiel und vor der Pause auch das erfolgreichere. Nach dem Wechsel erlag die Kampfkraft dieser Mannschaft den ungestümen Angriffen der Deutschen zu-siehends. Und als das Spiel auf des Messers Schneide stand, war es mit den Kerzen dieser Berufsspieler vorbei, so daß das Endergebnis in dieser Höhe durchaus als verdient angesehen werden muß. Uebertragende Rümer ihrer Elf waren der Rechts-außen Török, der Mittelfürer Kompoli und bis zu seiner Verletzung der Torwächter Anagol. Alle übrigen spielten die typisch elegante ungarische Spielweise, die wir — für unsere Verhältnisse wenigstens — als etwas zu weich an-sprechen möchten.

Der Spielverkauf

schon zunächst die deutsche Mannschaft stark im Angriff. Alles schien in schönster Ordnung. Hofmann auf dem linken, und

Albrecht auf dem rechten Flügel brachten immer wieder den Ball in den ungarischen Strafraum. Doch Torerfolge wollten sich nicht einstellen. Schon zeigte sich die Unzulänglich-keit Vachners; auch Ludwig in der Mitte vergab mehrmals schöne Chancen. Ein scharfer Schuß von Albrecht sprang von der Latte zurück. Dann schien ein deutscher Erfolg sicher. Richard Hofmann übernahm einen Ball aus der Luft und schoß glänzend, doch noch besser klingend der unga-rische Torwart. Ungarn kam nun mehr und mehr auf. Krefz prellte mit Dires zusammen, beide spielten aber weiter. Immer deutlicher zeigte sich die Lücke in der deutschen Verteidigung bei Burkhardt. Török kam leicht vorbei und schoß in der achtzehnten Minute das erste Tor für Ungarn. Mehrere Ecken wurden von den Ungarn kurz hintereinander erzielt; Verteidiger Schüh hatte schwer zu arbeiten und mußte rechts wie links sein. Ein Sologang Wachs brachte bald den zweiten Erfolg für Ungarn. Deutschland kam nur noch ver-einzelt vor; Ungarn beherrschte weiter das Feld. Török täuschlich ganz hervorragend, der hohe Ball wurde von Krefz nicht richtig berechnet und landete in den Mäusen. Bis zur Pause änderte sich dann nichts mehr.

3:0 für Ungarn, Ecken 4:1.

Deutschland schien hoffnungslos geschlagen. Nach der Pause war es wieder die deutsche Elf, die energische Angriffe nachbrachte. Der Wille in unserer Mannschaft, das Resultat wenigstens zu verbessern, war unerkennbar. Ludwig wurde verlegt und mußte für eine kurze Zeit abtreten. Erst jetzt gelang es Richard Hofmann durch eine seltene Einzel-leistung den ersten Treffer für Deutschland zu erzielen. Der wieder eintretende Ludwig übernahm den linken Flügel. Es kloppte besser in dem umgestellten Sturm. Hofmann (München) verlängerte eine Vorlage von Vachner zum zweiten Tor. Deutschland blieb weiterhin im Angriff. Eine sichere Tor Gelegenheit verpas Vachner 4 Meter vor dem Tor allein stehend. Nach mehreren Eckbällen für Deutschland fiel dann endlich der von Tausenden erhoffte Ausgleich. Eine Flanke von Albrecht wurde von dem verletzten Ludwig hoch ins Tor gedrückt. 3:3! Hartnäckige Gegenwehr der Ungarn wurden von der immer besser spielenden deutschen Hintermann-schaft abgewehrt. Ludwig, der sich auf dem linken Flügel recht gut bewährte, brachte einen vorbildlichen Flankenstoß herein, der von Albrecht im Sprung zum vierten Tor für Deutsch-land eingekopft wurde.

Deutschland führt!

Verzweifelt mehrte sich die ungarische Elf gegen die drohende Niederlage. Erst ein fünftes Tor, wieder von Hofmann (München) nach einem Gedränge vor dem ungaris-chen Tor erzielt, besiegelte endgültig die Schicksal. Mit dem Kopf des vorzüglichen dänischen Schiedsrichters Ander-son (Kopenhagen), überfluteten Tausende und aber Tausende das Spielfeld. Auf den Schultern Sportbegeisteter wandten die deutschen Spieler wieder auf, um im Triumph vom Platze getragen zu werden. Deutschland hatte seinen zweiten, recht eindrucksvollen Sieg über die ungarische Nationalmannschaft davongetragen.

Der Sternlauf zum Zwingerhof

Als Auftakt zum Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Ungarn veranstaltete der Gau Ostfachsen im DFB ein äußerst wohlgeplantes Sternlauf nach Dresdens historischem Zwingerhof. In fünf Einzeljahren unter Vorantritt je einer Musikkapelle zogen die rund 5000 Teilnehmer im schlichten Sportdreh in den Zwingerhof ein, wo sie im Bereich aufmarschierten. Der Gauvorsitzende Hunger (Dresden) entbot in einer kernigen Ansprache dem Deutschen Fußball-Bund den Gruß des Gauces Ostfachsen im DFB. Der 1. Vorsitzende des DFB, Linnemann sprach anschließend seinen Dank für den überaus freundlichen Empfang in Sachsen-Landeshauptstadt aus, und gedachte im weiteren Verlauf seiner Rede ganz be-sonders der deutschen Jugend und deren Liebe zum Sport, der sich gerade der DFB, seine Landesverbände und Vereine nicht genug annehmen können, um auch für die Zukunft gerüstet zu sein. Nach einem Musikvortrag der Reichswehrkapelle klang die schlichte Feier mit dem Deutschlandlied aus.

Deutsche Jugendkraft und Eichenkreuz

(Handballrunde.)

DJR. Ost 1. gegen Striesen 1. 2:1 (1:1).

Beide Mannschaften traten mit dem festen Willen, die Punkte zu gewinnen, auf den Rasen. Striesen hatte Anspiel und kam gleich vors Tor, aber die Verteidigung von Ost war auf dem Posten. Auf der Gegenseite spielte sich das selbe ab. So ging es lange Zeit bis die Stürmerleistungen entschieden. Ost schaffte nach gutem Zusammenspiel den Führungstreffer, den bald Striesen durch ein Mißverständnis der Ostverteidigung aufholen konnte. 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Wieder das selbe Tempo. Die Schlußdreiecke beider Mannschaften ar-beiteten mit Hochdruck, doch keine Erfolge wollten sich einstellen. Endlich, nach 15 Minuten, gelang es wiederum Ost, ein Tor ein-zubringen und Sieg und Punkte sicherzustellen. — Etwas anders sah es auf dem Nachbarfelde aus, wo

DJR. Mitte gegen JWB. Lukas 0:1 (0:0)

spielte. Lukas hat nach schnellstem ungemühten Spiele die Punkte erhalten. Bei Mitte lag der Fehler darin, daß alles Spiel auf die Mittelfürmer zugeschnitten wurde, die Außen-stürmer wurden nur schwach bedient. — In der 2. Klasse spielte die körperlich stark überlegene 1. Mannschaft.

EWJM. Meißen 1. gegen DJR. Mitte 2. 4:2 (3:1).

— Zwei Spiele der 3. Klasse brachten folgende Ergebnisse:

EWJM. Meißen 2. gegen DJR. Ost 3. 2:0 (0:0).

EWJM. Meißen 3. gegen DJR. Nord 2. (1:1).

Weltreihord im Gehen. Im Rahmen des Leichtathletik-hampfes Frankreich gegen Ungarn, den Ungarn mit 79:77 Punkten knapp gewann, fand im Pariser Colombusstadion ein Wettgehen über 25 Kilometer statt, an dem auch die bei-den Charlottenburger Schnitt und Schwab teil-

nahmen. Sie hatten allerdings mit dem Ausgang wenig zu tun. Schwab wurde in 2:08:22 Tritter und Schnitt belegte den sechsten Platz. Den Sieg errang der Italiener Valente in der neuen Weltbestzeit von 2:03:49 vor dem Letten Dahlin, der 2:05:41 benötigte.

Dauerfahrer und Segelflieger. Deutschlands bester und populärster Steher Walter Szwall (Berlin) reist nach Ab-schluß der diesjährigen Bahnpostkaffon nach der Rhön, wo er sich dem Segelflug widmen wird, um diesen später einmal als Sport betreiben zu können.

Wo enendfußball in Ostfachsen

Wegen des Länderspiels herrschte am Sonntag in Ostfachsen Spielverbot. Deshalb wurde schon der Sonnabendmorgen zur Austragung einiger Spiele benutzt, die folgende Ergeb-nisse brachten: Brandenburg Dresden-Preußen Chemnitz 5:1 (1:0). — Spielvereinigung Dresden-SC Groß-Ranna 3:2 (2:0). — SB. Ring Weilling 02 Dresden-Nadelschuler BC 2:0 (1:2).

Mitteldeutsche Fußballergebnisse: Leipzig: Fortuna gegen Sportfreunde 6:2. BfB. gegen TuS Leipzig 2:1. — Chemnitz: Chemnitzer Ballspielklub gegen Guts Muts Dres-den. 1:4. Sturm gegen BfB. Chemnitz 6:4. — Limbach: Sportklub gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf 3:2. — Glauchau: BfB. gegen BfB. Reichsbahn Glauchau 3:0. — Plauen: Koncordia gegen Sport- und Ballspielklub Plauen 1:1. BfB. Plauen gegen Hafenpost Plauen 2:2. — Mark-neukirchen: Sportklub gegen Ballspielklub Ebersberg 2:2. — Im Gau Oberlausitz wurden keine Fußballspiele aus-getragen. — Im Handball schlug BfB. Bautzen, Wehrloge Tilschken (BfB.) 18:1 (11:0).

Fahnenweihe

der DFB. Dresden-Weiß

Die am gestrigen Sonntag abgehaltene Fahnenweihe der Deutschen Jugendkraft Dresden-Weiß gestaltete sich zu einer ein-drucksvollen Kundgebung für den Jugendkraft-Gedanken. Am Morgen versammelten sich die zahlreichen, auch von auswärtig erschienenen Teilnehmer zur gemeinsamen hl. Kommunion in der St. Antonius-Kirche. Bei der kirchlichen Weihe der prächtigen Fahne am Nachmittag machte H. S. Harzer Müller, Dres-den-Gotta, stiefgeschürfte Ausführungen über den Sinn der Fahne. Die weltliche Feier am Abend im Drei-Kaiser-Hof bil-dete den würdigen Abschluß des so erheben verlaufenden Weihe-tages. Ueber alle Einzelheiten folgt in der nächsten Nummer ein ausführlicher Bericht.

den Kulturwert der Menschen zu erhöhen. Sport treiben heißt Weltkultur treiben, bedeute Fortschritt in der Menschheitsbil-dung. Den Ausklang der eindrucksvollen Feier bildeten aus-erlesene Darbietungen des Strieglerquartetts. — Der Festtag schloß sich 13 Uhr ein Empfang durch den Rat der Stadt Dresden im Festsaal des Neuen Rathauses an. In Vertretung des Oberbürgermeisters entbot Stadtbaurat Dr. Wolf den Gästen aus Ungarn und den deutschen Teilnehmern einen herz-lichen Willkommensgruß in der Eibstadt. Im Auftrage der ungarischen Regierung hielt Konsul Voligt die ungarische Län-der-Fußballmannschaft und deren Begleiter in Dresden willkom-men. Anschließend nahm der Vertreter des ungarischen Fußball-Bundes Tibor, zugleich im Namen der ungarischen National-mannschaft, Gelegenheit, den Dank für den herzlichen Empfang auszusprechen. Schließlich dankte auch der 1. Vorsitzende des DFB, Linnemann (Berlin) dem Rat der Stadt für den fest-lichen Empfang.

Die Arbeitslagung im Festaal des Hygiene-Museums

am Nachmittag, die überaus stark besucht war, brachte zunächst die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Den breitesten Raum nahm naturgemäß die Beratung der Anträge ein. Um die Amateurfrage entspann sich eine endlose und unerquickliche Debatte. Erst nach Mitternacht wurde ein Kom-promiß geschlossen, der für die Amateurfrage das fol-gende Ergebnis hatte und im wesentlichen alles beim alten läßt:

In jedem Landesverband wird ein Landesverhandlungsgericht eingesetzt, das über Verstöße wacht, die in den Satzungen in den Paragraphen 62, 63 und 66 bis 71 verankert sind. Jedes dieser Gerichte hat einzugreifen, wenn Verstöße auch nur vermutet werden, und Anträge solcher Art auch vom Bundesgericht auf-zugreifen. Die Vereine haben über sämtliche Spesen und Verlege-genauestens Buch zu führen. Die Höchstätze des DFB. dürfen nicht überschritten werden, jedoch bleibt es den Verbänden über-lassen, sie herabzusetzen. Als Höchstätze wurden vorgeschlagen: Tagesspesen bis zu 15 M., Ueberrnachtung bis zu 10 M., Spesen am Orte bis zu 7,50 M., Trainingsgelder bis zu 3 M., in der Woche höchstens zweimal. — In der Frage des Abschlusses von Gesellschaftsspielen kam man zu folgender Einigung: Der be-suchende Verein ist berechtigt, von der Einnahme die Erstattung der Fahrtkosten und 20 v. S. der Einnahme zu fordern, sofern ein Vertrag mit Rücksicht vorliegt. Bei Abschlüssen ohne Rück-sicht können sich beide Teile auf je 50 v. S. der Einnahme fest-legen. Verboten ist die Forderung einer Garantiesumme. — Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des gesamten Vorstandes und der Ausschüsse.

DFB-Tagung in München. Die diesjähr. Hauptversammlung der Deutschen Sport-Verhörde (DFB) findet am 25. und 26. Okto-ber in München statt. Auch in diesem Jahre hat eine um-fangreiche Tagesordnung der Erledigung. Vor allem sind die Erfahrungen der im Jahre 1930 zum ersten Male durchgeführten Leistungsklassen in der Leichtathletik auszuwerten, dann fordert Art und Umfang der Olympia Vorbereitung und die Teilnahme an der 10. Olympiade rechtzeitig Stellungnahme. Weitere wich-tige Punkte der Tagesordnung bilden Besprechungen für die Deutschen Meisterkämpfe 1931, die Auswählungen des Vertrags mit der Deutschen Turnerschaft, die Länderkämpfe des nächsten Jahres gegen Frankreich und England, sowie die verschiedenen Auslandsfahrten.

Ein früher Winter in Sicht

Der Leiter der Wetterbeobachtung in Frankfurt am Main kündete kürzlich einen frühen Winter an. Dies sollte auch gleichzeitig eine Mahnung für die Winterportler sein, ihre Geräte und Bekleidung einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Schneeschuhe, die meistens den Sommer über auf Böden usw. verbracht haben, fette man nochmals gründlich ein, Schlittschuhe befreie man von etwa rostigen Stellen, das Hauptaugenmerk richte man aber auf die Bekleidung und ganz besonders auf das Schuhwerk. Wer schon jetzt die Mängel seiner Winterportgeräte und -bekleidung behebt, den kann ein plötzlich eintretender Winter auch nicht überraschen. Er wird jederzeit gerüstet sein.

Eine neue Sprunghügelanlage in der Oberlausitz

Nachdem erst im Vorjahre der Winterport in der Lausitz durch die Errichtung einer sachgerechten Sprunghänge an der Lausitz, die der Zittauer Skiklub unter großen Opfern erbaute, eine entscheidende Wendung nahm, kommt jetzt aus Sachland an der Spree eine Nachricht von der Errichtung einer neuen Sprunghügelanlage, die allen Erfordernissen der Gegenwart genügen soll. Der Winterportverein Sachland im Verein mit der Ortsgruppe Sachland des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz haben vom Landesältesten Kammerherrn Dr. v. Kottitz-Wallwitz auf Sachland ein für die Anlage vorzüglich geeignetes Waldstück zur Verfügung erhalten, das nach einer durch freiwillig geleisteten Erdbewegung von rund 800 Kubikmetern jetzt zur endgültigen Fertigstellung der neuen Sprunghänge vorbereitet ist. Nachdem nun auch der Schiresportverein Sachland die Errichtung der Anlage nach einer vorausgehenden Besichtigung genehmigte, wurde der Bau der eigentlichen Sprunghügelanlage begonnen. Die Sprunghänge lehnt sich im allgemeinen an die von Krummhübel im Riesengebirge an. Von einem neun Meter hohen Ablaufturme führt die 33 Meter lange und 3 Meter breite Ablaufbahn zum Schanzentisch. Die Aufspringbahn ist im oberen Teile steil geneigt und geht dann nach allmählicher Abnahme der Neigung in flaches Gelände über. Nach den theoretischen Berechnungen sollen Sprünge bis zur 50-Meter-Grenze möglich sein. Bereits zur Hauptversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz am 21. September dieses Jahres in Sachland, soll die neue Anlage bis auf die Planierungsarbeiten fertiggestellt sein.

Sächsische Skimeisterschaft 1931 in Schönau i. B. Der Schiresportverein Sachland im DSV hat die Durchführung der sächsischen Skimeisterschaft 1931 dem Kreis Vogtland im DSV übertragen. Dieser wird die Meisterschaft am 24. und 25. Januar 1931 in Schönau im Vogtland zur Austragung bringen.

Darle Schönemanns Rekord anerkannt. Der von der Dresdner Schwimmerin Darle Schönemann (D.S. Blau-Weiß Dresden) am 13. September im Volkshaus Dresden-Nordwest aufgestellte Rekord mit 28:35,2 Minuten für 1500 Meter wurde jetzt vom Deutschen Schwimmverband als neue deutsche Bestleistung anerkannt.

Europäische Sechstagesfahrer nach USA. Noch stärker als sonst wird bei den dieswintertlichen amerikanischen Sechstagesrennen das europäische Kontingent ausfallen, treten doch nicht weniger als zehn Fahrer Ende Oktober die Reise nach dem Dollarland an. Mit dem am 25. Oktober abfahrenden Dampfer reisen Paul Buschenhagen, Nichtl, Guimbretiere, ferner die Belgier Charlier und Tenet. Ihnen folgen wenige Tage später die Italiener Binda, Belloni, Uvari, Di Pace und Jostali. Zusammen mit den schon in Amerika befindlichen Dillberg, Petri, Gi-

orgetti, Retourneur, Broccardo und G. Debaets werden also 16 Europäer an den Sechstagesrennen in Chicago und New York teilnehmen.

Kreisturntag in Annaberg

In Annaberg fand gestern der 31. Kreisturntag der sächsischen Turnerschaft statt. Vorbereitende Sitzungen des Kreisturnrates und einzelner Fachauschüsse gingen der Tagung selbst voraus. Dr. Thiemer, der 1. Kreisvertreter der Sechstagesfahrer, widmete seine Begrüßungsworte den Gästen und Abgeordneten, insbesondere dem Vertreter der Ministerien Regierungsrat Thiele, der Amtshauptmannschaft Annaberg und der Kreisoberturnwart Dr. Rau, den städtischen Behörden und der Presse. Als Vertreter der D.T. war deren 1. Vorsitzender, Staatsminister a. D. Dominicus, erschienen. Einleitend wurde der Kreisleitung Entlastung zum Punkte Berichte erteilt. Eine lebhaft diskutierte Tagesordnung wurde dann die für diesen Tag die Großgautalbildung nicht bindend machen wollten. Noch einmal marschierten die Vertreter der ehemaligen Gaus Vogtland, Mulde-Pleisse, Mittel-Mulde, Chemnitzer Mulden, Müglitztal auf, um im Füt und Wider die Großgautalfrage zu erörtern. In der Abstimmung entschieden sich von 238 Abgeordneten 219 für den Großgau und 19 für die Anträge der ehemaligen 16 vogtländischen Turngaue.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 230 Stimmberechtigte entschieden sich für den 1. Kreisvertreter Dr. Thiemer (Dresden) 216, für den Kreisoberturnwart Schneider (Leipzig) 196. — Die Anträge befaßten sich mit kommenden Veranstaltungen. Das Kreisturnfest 1935 findet in Leipzig, der Kreisturntag 1932 in Meerane statt.

Aus der Arbeit des Sportarztes

Die Sächsische Sportärztervereinigung hielt am 21. September in Chemnitz ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Neben den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden hatte sich eine Anzahl Abgeordnete der Leibesübungsvereine und Verbände im Hörsaal der Polizeidirektion eingefunden. Aus der geschäftlichen Sitzung seien die Wahlen des Verbandsorganisationsrates für die nächsten beiden Jahre erwähnt: 1. Vorsitzender: Dr. Wähmig (Leipzig); 2. Vorsitzender: Dr. Weis (Dresden); Schriftführer: Dr. Heberer (Dresden); Kassier: Dr. Mehlhorn (Dresden); Beisitzer: Dr. Kaiser (Leipzig) und Dr. Kahlan (Chemnitz). — In der wissenschaftlichen Tagung sprach Augenarzt Dr. Weis über: „Sehen und Sport.“ Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Leibesübungen sowohl imstande sind, das menschliche Auge zu kräftigen, als auch das Auge vor Krankheiten zu schützen bzw. das Fortschreiten von Krankheiten aufzuhalten. Besonders tiefgründig wurde die erste Frage behandelt, da sie den Sportmann in erster Linie interessiert. Das Auge nimmt das Bild im Sehzentrum wahr. Erkennt es jedoch erst im optischen Erinnerungsfeld, wobei es weitergeleitet wird. Das Kriterium der Sehkraft ist: 1. das flächenhafte Unterscheidungsvermögen, 2. das zeitliche Unterscheidungsvermögen, 3. Stärke und Art der Lichtempfindung, 4. Tiefenwahrnehmungsvermögen, 5. die Reaktionszeit. Eine Verbesserung des flächenhaften Sehens ist möglich dadurch, daß man durch Übung (Leibesübungen) Bahnen und Erinnerungsbilder im optischen Erinnerungsfeld schafft. Durch Ball- und Wurfsport, Sprünge, Festein, Boxen, Geräteübungen wird insbesondere das zeitliche Unterscheidungsvermögen des Auges gestärkt. Die Lichtempfindung wird verbessert durch Ballspiele in der Dämmerung und bei einbrechender Dunkelheit. Dadurch wird der Farbensinn auch in der Lage verlegt, aus den Hellheitsunterschieden die Farben zu erkennen. Das Tiefsehen wird geübt bei allen Arten von Ballspielen, Werfen, Fangen, Stein- und Kugelstoßen, Springen und Geräteübungen. Günstig beein-

197. Sächsische Landes-Lotterie

5. Klasse. — Ziehung vom 27. September 1930. — 24. Zug. (Ohne Gewähr.)

30 000 Mark:	85031.
5000 Mark:	20717 62699 70802 125000 135893
5000 Mark:	10640 10856 28308 30001 50373 64074 110847 148795.
2000 Mark:	2546 14914 15008 31815 34856 41812 45205 47018 56348 67794 68004 75233 79463 88830 91232 105182 137117 150984.
1000 Mark:	4025 10529 14040 22803 25147 25286 26785 33081 34658 39416 40330 40930 42518 43043 45380 51175 62820 66147 66982 72570 83864 85702 88713 88857 92815 90833 105450 114731 115479 118739 120135 120392 128020 130235 130457 130609 132283 147158 147070 148170 149241.
500 Mark:	1431 2146 9382 10900 20547 20793 31162 43203 43825 45322 48829 53262 54735 57682 62733 66354 67004 68862 70825 73821 73041 79908 80317 81565 85283 88146 95333 95411 102147 109453 116607 119881 120678 125504 132004 132529 133000 135078 140320 142687 144154 150296 151341 158524 159280 159405.
400 Mark:	2208 4188 5892 6181 7630 7484 9418 10154 10025 11425 11353 11397 11151 11836 12003 12070 13944 17292 19772 20335 20826 21574 21395 21120 22906 22725 23046 28039 29574 30889 31863 33274 33236 40271 40723 41041 42694 45206 46035 47823 48534 50225 50419 52840 53438 54194 54377 54502 55486 55082 55579 56179 56836 59752 59617 59488 61299 62240 63102 65568 66971 67091 67880 70338 71927 71422 71484 71596 71107 72894 73059 73291 77045 77708 80401 80742 81725 82904 83090 84575 84022 84240 87269 89780 89831 89347 90982 95834 97871 97196 98192 99417 99225 100749 100792 101267 103892 106738 106135 107083 107573 107527 108455 108224 110713 111074 111512 112575 114717 115881 116510 117124 119541 120683 120094 125534 128903 129840 127487 129150 129412 131870 132445 134397 134267 137003 137815 138656 139473 140064 141369 141015 141839 142111 144500 144831 147670 148269 149106 152075 152306 153400 155775 157878.

flucht wird durch die Leibesübungen auch die Reaktionszeit, d. h. die Zeit, die der Lichtreiz braucht von der Quelle über Retina, Sehzentrum, höhere optische Zentren zu den Zentren des motorischen Handbels, so daß zusammenfassend zu sagen ist, daß Turnen und Sport geeignet sind, unter höherem Sehen zu fördern und damit das menschliche Charakterbild günstig zu beeinflussen.

Dr. Wähmig (Leipzig) sprach über „Sportärztliche Untersuchungen.“ Besondere Bedeutung fand in seinen Ausführungen die Bedeutung der anthropometrischen Messungen. Der Vortragende wies nach, daß nur auf Grund exakter Messungen der Sportkapazität bestimmt werden kann. Größe, Stammlänge, Brustumfang, Oberarmumfang, Wadenumfang, Schulter- und Hüftbreite bestimmen die drei Hauptsportarten: den Fußballer, Mittelst- und Stabhochspringer. Der moderne Sportarzt muß mit einem geschulten Blick die Massenunterschiede erkennen; nur dann kann er die dem Typus entsprechenden Leibesübungen dem Ausführenden empfehlen. Man erfährt, daß in Dresden nach diesem System 1200 Angehörige des Arbeiter-Turn- und Sportvereins und 900 Angehörige bürgerlicher Vereine in der sportärztlichen Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt im letzten Jahr untersucht worden sind.

Besamntlich die Politik und Journalist: Dr. G. Debaets (in Katalonien und Sport: A. J. J. in Katalonien; A. J. J. in Katalonien, Powerhouse 17 Katalonien und Berlin: Germania K. V. in Katalonien, Dresden).

Jugendkraftler! Werbt für eure Presse, die Sächsische Volkszeitung!

Durch die „Sächsische Volkszeitung“ gelangen
Familien-Nachrichten
 zur Kenntnis aller Katholiken in ganz Sachsen

Nach kurzer Krankheit verschied am Sonntagmorgens
 7/6 Uhr meine treue Frau und liebe sorgende Mutter meiner Kir der
Frau Marie Kubasch geb. Roetschke
 im Alter von 72 Jahren.
 In tiefster Trauer
Franz Kubasch nebst Kindern.
 Dresden - A., Zwickauer Straße 46 I.
 Beerdigung Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr
 Innerer kath. Friedhof, Friedrichstraße.
 Requiem wird gehalten am gleichen Tage früh 7 Uhr in der
 kath. Hofkirche.

Bestattungen jeder Art Ueberführungen
 auch mittels Kraftwagens übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und Heimkehr
 Am See 26 Bautzner Straße 37
 Fernruf 20157, 20158, 20543 Fernruf 52096
 Auch Sonntags geöffnet von vorm. 11 bis nachm. 6 Uhr
Nacht-Fernruf 20157
 Filiale: Radoboul, Schumannstr. 11. Fernruf Radoboul 500
Sparkasse - Versicherungen

Geburtsanzeigen
 Verlobungsanzeigen
 Vermählungsanzeigen
 Traueranzeigen
 vollen
Katholiken
 vor allem der
Sächsischen Volkszeitung
 zuweilen.
Slavierunterricht
 gründlich, erteilt konf. geb. Lehrerin zu mäßig. Preisen
 Bruns, Chemnitzer Str. 1, p.

Die kleine Bohne „C“
 vom Hause Klemm-Kaffee
 im Preise ermäßigt!
 Klemm-Kaffee, Dresden-A.1
 Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen

Am Schluß des Monats bringt St. Benno



euren Kalender 1931

Empfehlenswerte Bücher:
 Burder: Mädeln von der Fabengasse 6.—
 Stordemantle 4.50
 Hoebner: Carl Sonnenstein 3.50
 Prälat Kaas: Facetis Neben 4.50
 Sonnenschein: Fröhlicher Gottesdienst 2.50
Kath. Buchhandlung Paul Beck
 Dresden - A., Neumarkt 12.

Stellengesuche

Bild. Fräulein
 aus guter Bürgerfamilie, Vollwaise, Mitte 30, firm in Küche u. Haushalt, sucht Stellung in gut kath. Haus, andern i. Pfarrhaus, ab 15. Okt., en. sp. über. Gute Bew. u. f. Offerten unter „W. 974“ an A. I., Dresden.

Kathol. Mädchen
 aus Westfalen, 19 Jahre, sucht Stellung bei kath. Herrschaft in Dresden, sofort oder später. Näheres durch Herrn Wehrkreis-parrer Klesse, Dresden-Neust., Kurfürstent. 30.

Speise-Zwiebeln
 gelbe runde Zittauer, beste Winterware, 50 kg mit Sach ab Vog. Dresden-A. 4.00 nach auswärts gegen Nachnahme unfrankiert.
Paul Neumann,
 Altenweddingen b. Wddbg.

Katholische Ehe
 anbahnung direkter, ver-schuld- und provisorisch unter kirchenbehördlich. Kontrolle. Große Erfolge über Deutschland verbreitet. Konkurs durch
Neuland-Bund
 Pasing 6 u. München

Darlehne, Hypotheken
 überall Vertreter gesucht zur Unterbringung der Gelder von ca. 15 Geldgebern
Finanzbüro
 Spandau, Moritzstr. 5.

Dresdner Theater

Opernhaus
 Dienstag
 Anzeigebühne B
Die Bohème (8)
 Mittwoch
 Anzeigebühne B
Der Wildschütz (1/2, 8)
 8 U. 11. 5201 - 5500

Schauspielhaus
 Dienstag
 Anzeigebühne B
Tempo über hundert (8)
 Mittwoch
 Anzeigebühne B
Der Sturm (8)

Die Komödie
 Dienstag
 abends 7/9 Uhr
Vater sein dagegen sehr
 8 U. 11. 7601 - 7700
 Or. 2: 1 - 25

Residenz-Theater
 Montag
 abends 7 Uhr
Das Land des Lächens
 Dienstag
 abends 7 Uhr
Friederike
 8 U. 11. 7801
 in den Geschäftsstellen.

Central-Theater
 Fallspiel Donna Morgana und Kommer Anger Weg Dietrich
 Dienstag
Die drei Muskettiere (8)
 8 U. 11. 1101 - 1100
 Or. 2: 501 - 525

Die drei Muskettiere (8)
 8 U. 11. 1101 - 1200
 Or. 2: 526 - 550